

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Verlagsort: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Verlagspreis: Einzelheft 10 Pf., 10 Hefte 1 Mark.
Wiederverkäufer: Berlin-Adressbuch.

Bezugspreis: Für eine Beilagezeit von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., ein-
jährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1 Mark 24 Pf., zuzüglich 48 Pf. Beilagezeit, Einzel-
nummern 10 Pf. — Beilagezeitungen nehmen an: der Beilage, die Beilagezeitungen, die
Zeitung und alle Beilagezeitungen. — In allen höheren Bezugs- oder Beilagezeitungen haben die
Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Beilagepreises.

Bezugspreis: Für eine Beilagezeit von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., ein-
jährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1 Mark 24 Pf., zuzüglich 48 Pf. Beilagezeit, Einzel-
nummern 10 Pf. — Beilagezeitungen nehmen an: der Beilage, die Beilagezeitungen, die
Zeitung und alle Beilagezeitungen. — In allen höheren Bezugs- oder Beilagezeitungen haben die
Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Beilagepreises.

Verlagsort: Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Verlagsort: Wiesbaden.

Nr. 304.

Mittwoch, 6. November 1935.

83. Jahrgang.

Italiens Abwehrkampf gegen die Sanktionen.

Der englische Botschafter wieder bei Mussolini. — Libyen und das Mittelmeer.
Geschlossene Läden in Italien.

Rom gegen Paris.

as. Berlin, 6. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Mussolini hat den englischen Bot-
schafter Sir Eric Drummond erneut empfangen und
sich mit ihm etwa eine Stunde unterhalten. In Rom
zeigt man eine gewisse Befriedigung darüber,
dass diese diplomatischen Gespräche fortgesetzt werden
und dass das im Augenblick heißeste Thema, nämlich
das Verbleiben der englischen Flotte im
Mittelmeer behandelt werden konnte. Es scheint
jedoch nicht, als ob man in diesen Verhandlungen weiter
gekommen wäre. Die abessinische Frage ist ganz offen-
sichtlich überhaupt nicht behandelt worden. Zum
Mittelmeer-Thema aber hat der englische Botschafter
ausgeführt, dass die englische Regierung noch kein Schiff
aus dem Mittelmeer zurückgezogen habe, da die
italienischen Truppen in Libyen auch nach
der Zurückziehung der einen italienischen Division noch
immer eine Bedrohung Ägyptens dar-
stellen. Das ist bereits in der englischen Presse vor
einigen Tagen mit aller Deutlichkeit ausgesprochen
worden. Es liegen aber bisher keine Nachrichten vor,
die darauf schließen lassen, dass Mussolini den Abtrans-
port weiterer Truppen aus Libyen in Aussicht gestellt
habe. Dann aber scheint Sir Eric Drummond einen
formalen Protest gegen die england-
feindlichen Demonstrationen und gegen die
Boykottbewegung, soweit England von ihr betroffen
wird, eingelegt zu haben. Im ganzen kann also von
einem Wechsel der Lage wohl kaum ge-
sprochen werden, doch betont man in italienischen
Kreisen, dass die Fühlungsnahme fortgesetzt werden
wird.

Inzwischen hat in Italien der Abwehrkampf
gegen die Sanktionen, die erst am 18. November be-
ginnen, voll eingesetzt. Überall ist bereits gestern die
neue Arbeitszeit eingeführt worden von 8 bis 12
und von 15 bis 18 Uhr, um Kohlen zu sparen. Auch
die Fleischläden hatten gestern bereits ge-
schlossen und vielfach ein Schild in ihren Fenstern
mit den Worten: „Geschlossen, um den Sanktionen
Widerstand zu leisten. Es lebe Italien.“ In den

meisten Gaststätten gab es nur eine einzige Tisch-
oder Fleischpreise, kurzum, alle von der Regierung be-
schlossenen Abwehrmaßnahmen sind bereits in Wir-
ksamkeit. Dieser Abwehrkampf wird sich zweifellos noch
verschärfen, wollen sich doch 800 000 Frauen in den
Dienst der Propaganda gegen die San-
ktionen stellen und in allen Gemeinden von Haus
zu Haus gehen, um die Hausfrauen über ihre Pflichten
aufzuklären, nur inländische Erzeugnisse zu gebrauchen
und die ausländischen zu boykottieren.

Beachtenswert ist, dass nunmehr im Kampf gegen die
Sanktionen auch die Haltung Frankreichs einer
scharfen Kritik unterzogen wird, während man bis-
her in der italienischen Presse dieses Thema nicht ange-
schritten hatte. Jetzt bezeichnet die „Tribuna“ Frank-
reich als den Sanktionsfeind Nr. 2 und fordert zum
Boykott aller französischen Waren auf.
Paris habe im Mandchukuo-Konflikt nichts getan. Es
habe den deutsch-englischen Marinevertrag ruhig hin-
genommen. Jetzt habe Frankreich auf jede eigene Politik
verzichtet und sich vollkommen in das englische Fahr-
wasser begeben. So sehr Italien es auch bedauere, so
müsse es doch jetzt Gegenmaßnahmen gegen Frankreich an-
wenden. Frankreich habe durch den Export nach
Italien einen jährlichen Überschuss von 140 Millionen
Lire erzielt. Alle französischen Waren müßten jetzt
durch inländische Produkte ersetzt werden. Dadurch
würde Frankreich am deutlichsten die Folgen seiner
Politik.

It auf der einen Seite der Abwehrkampf aufge-
nommen, so werden jetzt auf der anderen Seite schon
Maßnahmen vorbereitet, um die Sanktionen er-
forderlichenfalls zu verschärfen. So hat
der Wirtschaftsausschuss der Sanktionskonferenz in
einem Entschließungsantrag vorgeschlagen, daß, sobald
es nötig erscheine, auf das Verzeichnis der nicht mehr
nach Italien zu liefernden Rohstoffe auch Petroleum
und seine Nebenprodukte, bestimmte Eisens- und Stahl-
erzeugnisse sowie Kohle gesetzt werden sollen. Noch
handelt es sich um einen Entschließungsantrag, also
noch nicht um eine Tatsache. Aber auch hier zeigt sich,
daß die einmal angestrichelte Sanktionsmaschine weiter-
läuft.

Der italienische Vormarsch auf Matalle abgestoppt.

Eine kurze Unterbrechung.

Homara, 5. Nov. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters
des DNB.) Am Dienstagmittag um 12 Uhr kam der Vor-
marsch der italienischen Truppen auf Matalle zum Still-
stand. Die Unterbrechung der Operationen kann vielleicht
einige Tage dauern. Sie ist zur Sicherung des Nachschubs
notwendig. Diese Zeit ist aber nicht verloren, da Patrouillen und
Flügezeuge das Gelände erkunden. Gerüchte wollen wissen,
daß italienische Vorposten bereits in die Gegend von Ma-
talle vorgedrungen sind. Das Gros der Armee steht jedoch
immer noch bei Hausien.

Unklarheit über die abessinischen Absichten.

Rom, 6. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Nach den Front-
berichten der römischen Propaganda steht mit einer Ver-
längerung der Pause bis zur Wiederaufnahme des Vor-
marsches um einen weiteren Tag gerechnet werden. Die
Abessinier leisten angeblich so gut wie keinen Wider-
stand und weichen jedem Gespräch aus, was auf italia-
nische Seite einige Beunruhigung hinsichtlich der feindlichen
Absichten hervorgerufen hat. Trotz der Zwischenpause, die
zur Heranschaffung weiterer Kriegsgüter und Befestigung
der erworbenen Stellungen dient, wird übereinkommen von
einer sehr regen Patrouillensicherheit bis in die unmittelbare
Nähe von Matalle berichtet. Auch die Patrouillen, die
durch Flügezeuge mit Nachschubmitteln und Munition ver-
sehen werden, scheinen bis jetzt in keine größeren Kampf-
handlungen verwickelt worden zu sein. Dagegen wird von
dem rechten Flügel der italienischen Front ein über-
raschender abessinischer Angriff gemeldet, der
jedoch zurückgeschlagen werden konnte.

Ziel der italienischen Operationen.

Homara, 5. Nov. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters
des DNB.) Der Vormarsch in das Gebiet von Adalo führt
in eine gleichmäßig unentzifferte Gebirgsgegend
westlich und südwestlich von Adalo, die bis an den Fluss Ta-
falle heranreicht. Es handelt sich bei diesem Fluß um den
Oberlauf des späterhin die Grenze zwischen Abessinien und
Eritrea bildenden Girt unter anderem Namen. Das Gebiet
von Adalo schiebt sich wie ein Keil in das Gebiet der Kolo-

nie Eritrea herein, so daß das Vorgehen des Korps Mara-
vigna zu einer wesentlichen Veränderung der italienischen
Front führen wird. Außerdem heißt man, daß die italia-
nischen Truppen nach Durchquerung des Gebietes von
Adalo im Tal des Tafalle flussaufwärts vorrücken, die un-
wegsame Hochebene von Tembien umgehen und wenn mög-
lich einen Keil zwischen die abessinischen
Streitkräfte am Tanasee und die weiter östwärts
stehenden feindlichen Truppen treiben können. Aller-
dings muß die Entzifferung der militärischen Maßnahmen
abgewartet werden, bevor mit Sicherheit das Ergebnis des in
diesen Tagen eingeleiteten italienischen Vormarsches an-
gegeben werden kann.

Mit der Befehlsgebung von Matalle wird für Donnerstag
oder Freitag gerechnet.

Eine große Schwierigkeit ist für die italienische Heeres-
leitung, daß weder die Abessinier noch die Stärke des abessi-
nischen Heeres genau festzustellen seien, während die italia-
nischen Pläne den Abessinier sehr gut bekannt seien.

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Republikanische Mehrheit im Staate New York.

New York, 6. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Die bisherigen
Wahlergebnisse im Staate New York lassen erkennen, daß die
Republikaner die im Jahre 1932 erzielte Mehrheit im
Repräsentantenhaus des Staates wieder gewonnen haben.
Das Stimmverhältnis stellt sich auf 81 Republikaner zu
60 Demokraten gegenüber dem bisherigen Verhältnis von
76 Demokraten zu 73 Republikanern.

Nur aus einem Wahlkreis steht das Ergebnis noch aus.
Die Republikaner sehen in ihrem Sieg eine Niederlage
des New Deal und eine Vertiefung der
Politik Roosevelt's, die um mehr, als der General-
postmeister Farley die Wahlkampagne persönlich geleitet
und die Befestigung der New-Deal-Politik zu Kardinal-
frage erhoben habe.

Arabische Pläne?

Nach dem Zusammenbruch der türkischen Macht ent-
stand im Raume der arabischen Halbinsel ein unde-
schreibliches Chaos, das von britischen Beobachtern noch
vor fünfzehn Jahren als völlig unlösbar bezeichnet
wurde. Das Durcheinander und Gegeneinander der
neuentstandenen Nachfolgestaaten schien sich so inein-
ander zu verfilzen, daß niemand zu prophezeien wagte,
was wohl daraus entstehen könnte.

Das wäre für die europäischen Kolonialmächte der
gegebene Zeitpunkt gewesen, sich um eine stärkere In-
teressenvertretung längs der arabischen Küsten ungu-
ten, von denen die Fürstentümer an den Süds- und
Ostgezeiten seit langem unter britischem Einfluß stehen.
Aber es kam weitlich anders. Der Wohlfahrtsführer
Ibn Saud verstand es in erstaunlich kurzer Zeit
seinen Einfluß teils durch kriegerische Handlung, teils
durch geschickte politische Schachzüge so zu steigern, daß
heute unter seinem Regime und seiner Leitung so etwas
wie ein arabischer Nationalstaat im Werden
ist, mit dem bereits als mit einer politischen Realität
gerechnet werden muß.

Es ist von hohem Interesse, in diesem Zusammen-
hang die Auswirkung eines solchen verbreiteten Ge-
richtes zu analysieren, das von arabischen Plänen
Italiens spricht und besonders von der Abicht Roms,
einen strategisch wichtigen Hafen an der
Zementküste zu besetzen. Zur Abwehr eines
solchen angeblichen Planes will man ein Militärbünd-
nis zwischen Hedhas und Jemen herannutzen sehen,
das von internationaler Bedeutung sein könnte, und
war deshalb, weil der „arabische Nationalpakt“ vom
Dezember 1931 als diplomatische und ideale Grundlage
eine bedeutsame Rolle dabei spielen dürfte.

Man erinnert sich, daß im vergangenen Jahre Ibn
Saud anlässlich eines Grenzstreites mit dem Imam von
Jemen militärische Vorbereitungen davontrug, aber in
weiser Voraussicht auf die Ernte politischer Früchte aus
diesem Siege verzichtete und stattdessen einen „Vertrag
moslemischer Freundschaft und arabischer Brüderlich-
keit“ mit dem unterlegenen Gegner schloß, der mehr und
mehr zu einem herzlichen Einvernehmen zu führen
scheint. Ein Vorstoß Italiens in diesem Raume, der
von starken nationalistischen Begegnungen gefüllt ist,
würde zweifellos wie ein Funke in einem Pulverfaß
wirken. Der arabische Nationalpakt basiert auf drei
großen Gesichtspunkten:

1. Alle arabischen Länder bilden eine unteilbare
Einheit;
2. die Einwohner aller arabischen Länder vereinigen
ihre Anstrengungen zur Erringung der Unab-
hängigkeit und bekämpfen alle separatistischen Be-
strebungen;
3. Imperialismus in jeder Form ist unvereinbar mit
den Wünschen der arabischen Nation, die ihn mit
allen Kräften bekämpfen wird.

Man darf nicht verkennen, daß der grundsätzliche
Charakterzug dieser Zusammenarbeit die Aufhebung
gegen die Fremdherrschaft ist, die ihren Rückhalt in der
Islamitischen Überlieferung und im islamischen Glauben
besitzt, ohne dabei aber auf die fremden Ideen ver-
zichten zu wollen, mit denen im Laufe der Jahrhunderte
eine starke Vererbung festgefunden hat. Nicht nur die
Staaten der arabischen Halbinsel haben sich an diesem
Pakt beteiligt, auch Ägypten, Syrien, Palästina,
Marokko, Alger, Tunis und Libyen sind daran betei-
ligt; ein Zeichen dafür, daß ein Zwischenfall an der
Zementküste nicht nur England auf den Plan rufen
müßte, sondern auch mächtigere Kräfte zu einer Beun-

Wenn auch die Niederlage bei der Wahl im Staate New
York als Enttäuschung für Roosevelt gelten muß, so läßt
sich doch das Wahlergebnis kaum Schläge auf die
Lage im Gesamtgebiet der Vereinigten
Staaten und auf die im nächsten Jahre stattfindende
Präsidentenwahl, zu da der Staat New York von jeher
vornehmend republikanisch gestimmt war. Die Wahlergebnisse
aus anderen Einzelstaaten bedürfen dies.

So waren die Demokraten in den landwirt-
schaftlich eingestellten Staaten Virginia
und Mississippi, wie vorangehen, siegreich. In
Philadelphia dagegen liegt der republikanische Bürgermeister
weit in Führung, während die Kontrolle des Repräsentanten-
hauses im Staate New Jersey noch nicht entschieden ist. Die
Stimmenabstimmung für die Gouverneurswahl in Kentucky, wo
der Wahlkampf sehr heiß war, erfolgt erst am Mittwoch.

Präsident Roosevelt hat sich zur Abgabe seiner Stimme
nach Hydepark begeben. Er ließ sich dort fortgesetzt über den
Wahlverlauf Bericht erstatten.

Moderner Krieg gegen mittelalterliche Kampfesweise.

Bemerkungen zum abessinischen Feldzug.

Der abessinische Krieg dürfte eine der interessantesten militärischen Unternehmungen der Neuzeit sein. In den Steppen Afrikas und in seinen hochgelegenen Höhen die Waffen und die Kampfmethoden aller Zeiten mit den modernsten Kriegsmitteln des industriellen Zeitalters zusammen. Der Kampf ist auf alle Fälle ungleich, aber keineswegs wird der Siegespreis für das moderne Italien leicht zu holen sein.

Italien hat schon die ersten Kriegswochen gelebt. Die Italiener rücken sehr vorsichtig und langsam in das fremde Land. Die Schwierigkeiten des Geländes und des Klimas im Norden Abessiniens sind der italienischen Heeresleitung ebenso bekannt wie die starrende Gefährlichkeit im Süden, die die Armee Grazioli durchqueren soll, um die abessinische Eisenbahn zu erreichen. Die Italiener haben in ihre Rechnung zum Kriegsbeginn eine Reihe von Faktoren eingestellt: die moralische Wirkung der Fliegerüberfälle auf eine kulturferne Bevölkerung und auf ihre Bewaffnung, die Stoffkraft der schnellen Vorwärtswagen gegen Heereszüge und um angedeutete Stämme, die Bundesfunde ihrer eingeborenen Askaris und schließlich den rührenden Maria-Theresien-Taler mit seinem Einschlag auf andere Grenzstämme.

Es ist klar, daß der italienische Angriff an drei Fronten mit aller Vorsicht voranzutreiben und daß seine neue Aktion unternommen wird, bevor nicht alle Etappenlinien gesichert sind. Damit soll der Frontenkampf gegen Umfassungsoverzüge geschaffen und alle Möglichkeiten des Nachschubs für Menschen, Material und Versorgung gegeben sein. Es ist militärisch der einzig sichere Weg. Auch wenn die „Sanctionen“ sich fühlbar machen sollten, kann die italienische Überlegenheit über die hebelmäßige ungenügende Ausrüstung der abessinischen Scharen und daran folgende Schulung schließlich niemals in Frage gestellt werden.

Weiter Gegenüber auf der anderen Seite: Eine Gruppe von mehr oder weniger mächtigen Stammesführern (Kas), etwa 30 verschiedene Stämme, rund 30 verschiedene Sprachen und Dialekte, mehrere Religionen, die sich sonst bitter bekämpfen — alles freilich zusammengehalten durch das Volk der Amhara, eine alte Rasse, die mehr durch kriegerische Eigenschaften als durch Bodenständigkeit und Kulturwillen ausgezeichnet ist. Diese Herrschaft des amharischen Volkes über andere Stämme ist alles andere als milde, es ist aber unter den farbigen Völkern Afrikas immer so gewesen, daß ein brutales Herrschertum eine ganze Rasse friedlicher, aber schwächer macht. Dieser Einwand gegen Abessinien verliert noch dadurch, daß sich heute die farbigen in jenen Gebieten lieber von fremden Herren beherrschen und unterdrücken lassen, als daß sie von der europäischen „Freiheit“ viel wissen wollten, die sich in Friedenszeiten und Tributzahlungen ein schlechtes Deutmal gelehrt hat.

Tatsächlich ist dieses farbige Kaiserreich ein Feudalstaat, dessen Organisation an graue Vorzeiten erinnert, gleichzeitig aber ist es von dem Ringen um neue Formen erfüllt, wodurch die letzten Jahrhunderte entstehen. Träger der Reform ist ausschließlich der Kaiser, einer der wenigen Männer des Landes, die sich überhaupt ein Bild von den europäischen Verhältnissen machen können. Es ist aber klar, daß er nur Ansätze für ein modernes Staats- und Wirtschaftsleben herbeiführen konnte. Das liegt an der Kürze der Zeit, dem Mangel an Geld und Hilfsmitteln, der Gegenkraft der orthodoxen Kräfte im Lande (besonders der papistischen Kirche) und an der Feindschaft der Großen des Reiches gegenüber neuartigen Einrichtungen, von denen sie ganz genau wissen, daß sie zumal eine Verunsicherung ihrer Macht bedeuten werden. Was in Bild und Wort an Abessinien gezeigt worden ist, über Schulen und Verkehrsmittel, Bauen und Truppenübungen, sind bereits erste Ansätze, die den allergrößten Teil des Reiches überhaupt noch nicht berührt haben.

Freih Reuter.

Am 125. Geburtstag am 7. November.

Am 7. November führt sich zum 125. Male der Geburtstag des großen Erzählers. Sein Lebensjahr, vom Volksmund mit köstlichen Anekdoten ausgeschmückt, ist allgemein bekannt: sonnige, urmühsige Jugendjahre im heimatischen Medlenburg, Studienzeit in Jena in einer Zeit deutscher Schmutz nach dem ersten Krieg, von aller Demagogie und jammervollen des beabsichtigten Königsmordes und des Hoch-



(Graphische Werkstatt, M.)

nerrats beschäftigt, in Berlin zum Tode verurteilt, zu dreißigjähriger Gefängnisstrafe „begnadigt“.

Als er, sieben Jahre lang von Festung zu Festung geschleppt, auf Grund des Unmoralveralles heimkehrte, scheint er äußerlich in seiner Lebenskraft gebrochen. Welche Selbsthaltung, welche Festigkeit, verdiente Überwindung gehört dazu, Reuten von den Dikteln zu pflücken! In seinem bekannten selbstbelebenden Roman „Mit mine Festungsbild“ gebiert er richtigst ohne Bitterkeit und Groll der trüben Zeit, übersteht die harten Jahre und weiß alle Klammern mit humorvoller Wärmeherzigkeit zu überstrahlen. Nur weil er mit einer Gelassung, wie sie nur großen Menschen eigen ist, sich naturgemäß über das Menschliche hinauszuheben vermochte, konnte er der große Künstler sein, als der er sich eines Tages erhebt. Der Vater wollte den Sohn zunächst wieder an Studium bringen. Umsonst, der Versuch mit Heidelberg mih-

Das gilt vor allem auch für das Heer. Unter Kaiser Rudolf ist eine lockere Ordnung dahin gegangen worden, daß die Gouverneure, die zugleich gleichzeitig Feldherren und Stammesfürsten (Kas) sind, ihre Aufgebote für den Kriegsfall zu stellen hatten. Die Kriegswaffen lagen in Abdes Abdesa nermahrt im Magazin. Der Regus wußte wohl, daß es nicht ratsam sei, Waffen in Friedenszeiten auszugeben. Daher ist es noch üblich, daß sich die mobilisierte Mannschaft in die Hauptstadt bezieht und dort in theatralischer Weise vor der „König der Könige“ vorbeiparadiert. Jeder Dritvorsteher ist zugleich der Offizier seiner Gemeinde. Rast der Kaiser, so sammeln sich diese Männer mit ihren Gefolgsleuten bei dem Kas, dem sie unterstehen. Ihre alten Gewehre dringen sie mit, auch die Patronen, die im Handelsverkehr das Kleingeld ersetzen und selten zum Gewehr passen. Das Gewehr ist der Stolz des Mannes, aber die Schießausbildung ist sehr schlecht. Mit den Wehrfähigen erscheint zum Aufgebot oft die ganze Familie, mindestens aber ihre halbwegsigen Knaben. Scharf folgt der abessinischen Truppe immer ein großer Haufen, der leicht über die wirkliche Stärke der Heereskörper täuscht.

Daß der Abessinier — oder wenigstens der Amhara — die Anlagen zu einem guten Soldaten hat, ist allgemein anerkannt. Seine Kampfesfreude, aber auch die Bedürfnislosigkeit und die große Fähigkeit zu Marschleistungen erinnern an die tapferen Askaris der Heidenkaiser von Letztorford in Deutsch-Afrika. Aber dem Abessinier fehlt jede Einzelausbildung. Dieser Mangel im Heer

Die Auswirkungen des deutsch-polnischen Handelsvertrages

auf den Handel Danzigs.

Danzig, 5. Nov. Von amtlicher Danziger Seite wird über den Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages eine Mitteilung herausgegeben, in der hervorgehoben wird, daß die freie Stadt Danzig an den Verhandlungen laufend durch ihren Vertreter, Staatsrat Dr. Schimmel, beteiligt worden ist. Für Danzig hat der Vertrag eine besondere Bedeutung, soll er doch die Einfuhrverhältnisse aus dem Reich und einen großen Teil der Danziger Ausfuhr in das Reich sicherstellen. Die Danziger Ausfuhr (Industrie- und Landwirtschaftserzeugnisse sowie Rohwarenten) kann auf rund 27,5 Millionen Gulden angenommen werden. Die wertmäßig entsprechende Beteiligung Danzigs an den Einfuhrleistungen aus Deutschland ist durch eine entsprechende Abmachung zwischen Danzig und Polen vom 13. September 1935 festgelegt.

Weiter heißt es in der Mitteilung, daß das neue Vertragswerk im wesentlichen auf der Grundlage der Weisungsbindung, eines Handelsverhältnisses 1:1 und eines freien Zahlungsverkehrs ausschließlichen Verrechnungsabkommens beruht. Der deutsche Einfuhrpolster oder Danziger Waren zählt den Hauptpreis in RM auf ein bei der Deutschen Verrechnungskasse bestehendes Sonderkonto ein, während umgekehrt der Danziger bzw. polnische Einfuhr auf ein Sonderkonto eingeht, über das nach nähere Bestimmungen getroffen werden. Um das Handelsverhältnis 1:1 herzustellen, erteilen die deutschen Überwachungsstellen Devisenbewilligungen für die Einfuhr aus dem Danzig-polnischen Gebiet nur in dem Umfang der Einzahlungen des Normenkontos auf das Sonderkonto der deutschen Verrechnungskasse.

Das Schicksal Südtirols.

Bozen, 5. Nov. Der Brief von Bozen Makromattei hat durch ein Dekret vom 20. Oktober die im Verlag Bogelweider-Bozen erschienenen Zeitschriften „Der Schöner“, „Die Frau“ und die Kinderzeitschrift „Der kleine Wollsch“ ein-

lang. So ging er zur Landwirtschaft über, der er 10 Jahre treu blieb. Er gab sie auf, als die Balkenröcher der Kasse kam, die die neue selbstige Lebensgestaltung wurde. Das Ehepaar zog nach Treston, hier lebte Reuter als belästigter Bräutigam, hier ging ihm aus dem Bewußtsein seines dichterischen Schaffens auf, hier legte er den Grund zu seiner Volkstümlichkeit. Waren es erst bescheidene Beiträge, etwa die „Räuschen und Rimele“, so folgte 1885 „Die Kell“ nach Bellingen. Je weiter sich Reuter zeitlich von den furchtbaren Gefängnisjahren entfernte, desto milder und verhandeltvoller für fremdes Leid wurde er. In dieser Zeit (inzwischen war Neubrandenburg sein Wohnort geworden) entstanden seine Hauptwerke, „Rein Füllung“, „Mit der Frauensicht“, „Kleine Räte“, „Mit mine Festungsbild“, und „Mit mine Strömung“.

Es folgten zahlreiche äußere Ehrungen, die Universität Rostock verlieh ihm 1903 den Doktor h. c., der Großherzog von Weimar erteilte ihm durch Überlassung eines Grundstücks am Fuß der Wartburg, Dorthin, nach Eisenach, zog Reuter 1898. Die Einigung Deutschlands konnte er noch erleben, aber seine Kräfte waren verbraucht. So schloß er, treu und aufopfernd von seiner Gattin gepflegt, am 12. Juli 1974 seine Augen.

Nicht immer, sagt man, ist der Dichter selbst der beste Interpret seiner Werke. Reuter kam von der umgekehrten Seite her zur Dichtung: den Ruf eines unerbittlichen, lachenerweckenden Erzählers hatte ihm die plötzliche Unmittelbarkeit, die anschauliche Natürlichkeit seiner Darstellung nicht erst während seiner „Strömung“ eingebracht. Daß er aber „schreiben“ konnte, lehrte ihn eigentlich erst die bittere Not. Und hier nun erachte in ihm, der bereits die Wirtzig längst überschritten, in später Erkenntnis die wahre Bestimmung seines „Rein Füllung“, dieses Reingentums, das nur hohe Kunst in sich birgt. So zu schreiben vermag nur einer, der unpartheyisch, ganz unbedeutend einfach in Volk und Volksstums wurzelt, der die derberste Kraft seiner Darstellung aus dem heimatischen Boden zieht. Er kam mitten drin in seinem Volk, nahm Anteil an seinem Erleben und Erleben, an seiner Arbeit und seiner Not, an Glück und Leid. Mit unerschöpflichem, herzerquickendem Wachen, umgeben von einer Fülle artförmlicher Szenen hat er einen herausragenden Zeit bestrahlt, als noch nicht die Stunde war unter den Menschen.

Mit mine Strömung! Darf wohl als sein bestes Werk gelten. In unerschöpflicher, unmittelbarer Frische der Natur, anschaulich und allerschönlich, entwirrt er ein wirklichkeitsnahes, gemütsarmes Zeit- und Kulturbild, ersten Lebensniederlagen des Medlenburg der 48er Jahre. Generationen haben Tränen gelacht über die Fülle familiärer Situationen, mit denen er seine Darstellung würzt, seine Schilderung ergreifend, herzerquickend, wunderbar und über seine unerschöpflichen medlenburgischen Gezeiten, etwas atmoföhl, etwas schwerfällig, oft nicht ganz frei von Gelehrsamkeit, aber stets grandiose Gestalten. Über den schlafmühsigen

läßt sich auch nicht dadurch erfassen, daß wenigstens die kaiserliche Garde ihre Ausbildung von belgischen und schwedischen Offizieren erhielt. Es fehlt daher an Unterführern. Die kleinste taktische Einheit ist die Kompanie, die nächsthöhere Einteilung die Bataillon. Gerade der Kleinheit, auf den sich die Abessinier einrichten wollen und der die technische Überlegenheit der Italiener an wenigen zur Verfügung kommen läßt, verlangt gekaufte Gruppenführer, Stabsführer, Maschinengewehrführer usw. Daran fehlt es ebenfalls.

Unterwerfung von Agame.

Asmara, 5. Nov. (Ausdruck des Kriegsberichterstatters des DFB.) Im italienischen Hauptquartier verlautet, daß am Dienstag das Oberhaupt der Abessinier von Abgrat gelegenen Landstadt Agame bei General de Bono erschienen sei, um seine Unterwerfung bekanntzugeben. Er habe erklärt, daß er sich unter den Schutz Italiens stelle und die italienische Befehls- als Befehlsmacht betrachte. Seine Unterführer seien angewiesen worden, sich gleichfalls zu unterwerfen. Wer innerhalb einer bestimmten Zeit diesem Befehl nicht Folge leistet, werde als Rebelle betrachtet werden.

In Asmara sind Gerüchte über erste Zwischenfälle in der Gegend von Watale verbreitet. Dort sollen angeblich die abessinischen Truppen bei ihrem Aufmarsch verstoßen haben, was mit sich fortzuführen, was bei der einheimischen Bevölkerung heftigen Widerstand auslöste. Es sei zu Zukunftsbedenken gekommen, bei denen mehrere Personen getötet oder verwundet worden sein sollen.

gestellt und diese Maßnahme mit der Notwendigkeit der Einschränkung des Papierverbrauches begründet. Ebenso ist auch die „Industrie und Handelszeitung“ eingeklinkt worden. Die Halbwochenzeitschriften „Die Dolomiten“ und der „Volksbote“, gleichfalls vom Verlag Bogelweider herausgegeben, erschienen weiter und werden für die Zeit der einleitend erschienenen sechs deutschen Tageszeitungen und 16 Zeitschriften.

England und das Tagerstatut.

Besprechungen über eine Revision.

London, 5. Nov. Wie nunmehr bestätigt wird, haben in den letzten acht Wochen zwischen den Unterzeichnern des Tagerstatuts — England, Frankreich, Italien und Spanien — Besprechungen über die Frage einer Revision dieses Statuts stattgefunden.

Nach dem Wortlaut des Statuts von 1923 ist der 14. November 1935 der letzte Termin, bis zu dem die beteiligten Mächte eine Konferenz zur Erörterung der Revisionsfrage verlangen können. Die englische Regierung hält die Einberufung einer Konferenz nicht für notwendig. Sie ist vielmehr der Auffassung, daß die gegenseitigen Änderungen hauptsächlich auf dem Gebiet der Hauskassen und des Reichswesens, die nach englischer Ansicht erforderlich sind, durch einen Revisionsaustausch auf diplomatischem Wege bemerkt werden können. Die Besprechungen mit den übrigen Unterzeichnern über diese Fragen dauern zurzeit noch an.

Das Tagerstatut sieht die künftige Neutralisierung und Entmilitarisierung der Tagerzone vor. Gemäß Abmachungen über die Verwaltung der Tagerzone haben die Unterzeichnermächte unter sich getroffen. Die in Tager lebenden britischen Untertanen sind in der Hauptsache an einem Ausgange des Tagergebietes interessiert. Jenseit wird der Absatz im wesentlichen durch französische Äußerungen ausgeglichen, im Umfang, der englischerseits zu der Befürchtung späterer französischer Ansprüche Anlaß gibt. Außerdem ist die britische Kolonie in Tager nicht mit der Arbeitswelt des gemischten Gerichtshofes einverstanden.

Jochem Kübler und den windigen Reichsdeutschen, den Amtshauptmann, den Kübler, die Kammeln und die „Büchling“ — wer will sie alle nennen, denn er in lebendigem, eindringlichem Verkehre Gestalt verliessen den Banketten und Kleinfäden, Kausfalten und Geiseln, Untern und Bürgern — und vor allem seinen unerbittlichen Dasein Brügg, diese „Seele von Mensch“, eine Verkörperung selbstloser Menschlichkeit, fast ein Wesen in der Art, wie er sich in der flüchtenden Humor über die Tuden des Lebens erhebt! Tiefinnerlich und doch von sprühender Frische, ohne erzieherische Absicht und engherziger Moral, bei aller Dersicht doch nie in Gefahr, in Grobheiten zu verfallen, anschaulich und doch nicht offenkundig, er seine unerschöpfliche Reife, die Darstellung unerschöpflichen Volkscharakters, die Kunst seiner Menschengestaltung und der Schilderung ergöglicher Ereignisse und situationsförmiger Augenblicke. Die Werke aber dieses unerbittlichen Meisters gemüthvoller, warmerherziger deutscher Heimatkunst leben im Herzen seines Volkes und sichern seinem Namen dauernden, dankbaren Klang.

* Vierhundertfünfzig Jahre einer deutschen Druckerei. (Sonderbeilage der „Magdeburgerischen Zeitung“ und des „Magdeburger Generalanweisers“ zum 450jährigen Bestehen der Druckerei des Haber-Berlages am 31. Oktober 1935.) Raum ein halbes Menschenalter nach Gründung des Buchdrucks gründet (1485) der aus Freiberg in Sachsen nach Leipzig eingewanderte Drucker Konrad Kachelofen dortselbst eine eigene Druckerei, deren erstes Erzeugnis, der „Walter Davids“, am 23. August 1486 ausgeht. Der Herausgeber der Sonderbeilage, E. v. Kiedel, steht in ihm den Ahnherren des heutigen Haber-Berlages. Der damals allgemeine Gebrauch, bei fehlender männlicher Nachkommenschaft ein Gewerbe auf die Schwiegerkinder zu vererben, berechtigt uns dazu, in Konrad Kachelofen den legitimen Vater einer Folge von Buchdruckerfamilien zu sehen, in der die Haber-Berlages einmalig 1790 aufrufen. Zusammen mit ihren Vorgängern tragen sie die Firma heute in der achtzehnten Generation. Mit nachprüfbarem Stolz stellt die Zeitschrift eine Reihe historischer Bilder aus der 450jährigen Geschichte des Verlages zusammen. Besonders hart und eindringlich wird das Verdienst des Verlages an der deutschen Reformen erhellt. Melchior Voith der A. e. ein Schwiegersohn Kachelofens, druckte das Blatt der 96 Jahren. Alle wesentlichen Schriften des Reformations wurden in seiner und seiner Söhne Offizin gedruckt. Das Gewerbe eines solchen Jubiläums mußte auch äußerlich verdeutlicht werden: die Zeitschrift wurde zu einer topographischen Kulturleistung. Sie wurde gedruckt in einem Neugothik einer Schrift, die der große Vorläufer Vorläufer die wichtigsten Arbeiten Luthers benutzte. Die zahlreichen Bilder stammen aus dem Archiv des Haber-Berlages.

J. R.

England zu Hause.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter nicht ausgeschrieben:

Wer vom Kontinent mit den überhöhten Vorstellungen vom England und der englischen Politik nach dem Krieg kommt, hat allerdings zu lernen. Bei dem großen oft herrschenden Einfluß, den Großbritannien seit Jahrhunderten in allen Ländern Europas und der Welt gehabt hat, haben sich im Ausland, nicht nur in Deutschland, feste (schon fast) unerschütterliche Vorstellungen gebildet, mit denen oft ganz falsch die Haltung der englischen Politik oder die des englischen Volkes gemessen wird. Es ist das Wort vom „perfiden Albion“ in den politischen Sprachgebrauch der ganzen Welt übergegangen, der Glaube, daß die englische Politik mit einer diabolischen Geistesart gemacht werde, die ihre jeweiligen Anschläge schon lange voraus und mit mathematischer Sicherheit berechne. Eine andere wohlwollendere Vorstellung glaubt, das historische Glück und die Erfolge, die England auf seinem Weg als Staat gehabt hat, dem Umfange auszureichen zu müssen, daß der Herrscher der Engländer zum ganz besonders herausragenden politischen Menschen geworden habe. Diese Bemerkungen haben nicht nur in den englischen Einrichtungen schlechthin das Vorbild, das man überall nachahmen müsse, sondern auch in jedem Engländer sowieso einen geborenen Außenminister! Eine andere irdige Vorstellung ist die von der „nationalen Disziplin“ der Briten und der öffentlichen Meinung, die es der englischen Regierung leicht mache, und die dem Kontinent oft als Beispiel vor Augen gehalten wird.

Wenn man die drei Ströme des öffentlichen Lebens in England, nicht nur die der großen Politik, sondern auch die des privaten und gesellschaftlichen Lebens aus der Nähe und mit offenen Augen verfolgt, so wird man bei aller Schätzung der großen und immanen Eigenschaften doch bald feststellen, daß diese Betrachtungen weder im guten, noch im schlechten völlig zutreffen, daß die englische Politik vielleicht weniger nach vorausbestimmten Einheiten arbeitet, als die kontinentale, daß viele englische Einrichtungen verfehlungsbedürftig sind, jedenfalls nicht ohne weiteres nachgeahmt werden können, daß die englische Presse von der „Pressefreiheit“ einen Gebrauch macht, der sich nicht immer mit dem nationalen Interesse vereinbaren läßt und den Regierenden schwer auf die Kernen fällt, und daß der Engländer als Einzelwesen den Fragen der Politik genau mit derselben Mischung von Anteil und Ressentiment, von Selbstkritik und nationaler Unterordnung, von engem aber weitem Horizont entgegentritt, wie im allgemeinen der Bewohner kontinentaler Länder. Kurz es wird auch in England mit Wasser geteilt, und den politischen Kanariengießer gibt es auch im Lande der größten „politischen Reife“.

Wenn man bedenkt, was für England aus dem absehbaren Konflikt entstehen kann, so sollte man meinen, daß diese Frage ausschließlich die öffentliche Meinung in Anspruch nimmt. Der berühmte „Mann auf der Straße“ und auch ein großer Teil der populären und am meisten verbreiteten Zeitungen beschäftigen sich aber seit Monaten fast mehr mit den Ereignissen im Königshaus, wie denn überhaupt das englische Volk, das diese ganz in liberal-demokratischem Denken lebende Nation mit der Politik so gut wie einflusslosen Monarchie verachtet, ein besonders nachdrückliches Kapitel bei der Betrachtung des modernen Englands bildet. Jedenfalls hat beim Durchschnitts-Engländer das Interesse an den Feierlichkeiten zum hundertjährigen Regierungsjubiläum des Königsgepaars, das an bestimmten weit übertrifft, und noch heute, wo diese Feier längst zu Ende ist, hält sie die Diskussion über die künftige Familie nach, an deren Freud und Leid die große Masse des englischen Volkes mit nicht mindermem Aufwand an Gefühl teilnimmt, als wir es in Deutschland vor dem Kriege bei unseren meisten Dynastien gefühlt haben. Die künftigen Prinzen und die einzige Tochter des Königsgepaars mit ihren respektiven Kindern und Familien erfreuen sich jener aus Regierender, Verehrung und bürgerlichem Bedürfnis nach „höheren Ausblicken“ zusammengesetzten Anteilnahme genau so, wie der republikanische Eiferer sich die monarchistische Seriosität auszumalen beliebt. Die Prinzessin Marina von Griechenland, die vor einem Jahre den jüngsten Königssohn George, Herzog von Kent, heiratete, und vor kurzem dem

Hause Hannover einen Tron erbte, wenn auch erst in fernerer Reihe der Erbfolge geboren ist, war eine Zeitlang für ganz England die interessanteste Persönlichkeit, und für die politischen Salons war die Begleitung dieser Zeit für die gerade aktuelle Frage der Wiedereinführung der Monarchie in Griechenland ein ernstes Problem, als für die englische Politik. Im Vordergrund dieses für den Ausländer merkwürdigen Interesses steht gegenwärtig die bevorstehende Heirat des dritten Königssohns Heinrich, Herzog von Gloucester, der die Tochter des Herzogs von Buccleuch, aus altem schottischen Adel heiratet. Da der Vater kürzlich plötzlich gestorben ist, wird die Hochzeit demnach in aller Stille und in engster Kreise gefeiert werden. Aber die politischen Erörterungen, die an diese englisch-schottische Heirat geknüpft werden, gehen weit in die englische Geschichte zurück, als die Verbindung von England und Schottland noch ein wirkliches Problem der Politik war, und sie zeigen, daß gewisse Kreise in England politisch ebenso wirklichkeitsfremd sind, als anderswo.

Stark angeregt wird die „Dynastiekritik“ der englischen Öffentlichkeit durch die Ehelicheit des Thronfolgers, des Prinzen von Wales, mit der man sich abgefunden hat, nachdem er das vierjährige Lebensjahr überschritten hat. Aber der Fortbestand der Dynastie wird dadurch nicht im geringsten in Frage gestellt, da er drei Brüder und eine Schwester mit Nachkommenschaft hat und die englische Thronfolge, wie man aus der Geschichte weiß, die weibliche Erbfolge, allerdings nur bei solchen eine männlichen Thronerben, in derselben Generation vorsteht. Die Möglichkeit, daß eines Königs eine Königin zu haben, hat für das Land, dessen größten und längsten geschichtlichen Epochen durch die Namen zweier Königinnen, Elisabeths und Victorias, bezeichnet werden, nichts Außergewöhnliches. Die Thronfolge ist heute so, daß nach dem Prinzen von Wales, der heute übrigens erst in dem Alter steht, in dem sein Vater, der jetzige König, den Thron bestieg, sein Bruder, der Herzog von York, der nächste Kandidat ist. Nach ihm kommen seine beiden Töchter, die Prinzessinnen Elisabeth und Margaret-Rose, dann Prinz Heinrich, Herzog von Gloucester, der sich jetzt verheiratet wird, und erst, wenn diese Ehe kinderlos bliebe, der Herzog von Kent und nach ihm sein eben geborener Sohn. Nur bei frühem Aussterben dieser Linien läme die Tochter des jetzigen Königs, die Prinzessin Mary und ihre beiden Söhne als Thronfolger in Frage. Man sieht also, daß die Sorgen und Tagesgespräche der englischen Gesellschaft in dieser Beziehung ziemlich gegenstandslos sind, was insofern nicht hindert, daß sie sehr ernst genommen werden.

Es ist gut und nützlich, sich dieses England, das durch seine beispiellos erfolgreiche Geschichte jeweils den Reiz und die Bewunderung anderer Nationen erregt hat, auch einmal bei seinen kleinen intimen Gemütsheiten zu beobachten. Es zeigt sich dabei, daß es auch keine Schwächen hat, daß es aus Großem und Kleinem zusammengefügt ist und daß das Geheimnis seiner Erfolge sich wahrscheinlich anders erklärt, als aus den herkömmlichen Scholastiken, die man sich auf dem Kontinent zurecht geschnitten hat. Ihm auf die richtige Spur zu kommen, ist zur Zeit eine gute Gelegenheit gegeben, denn seit langem ist der Gegensatz zwischen dem großen Spiel der britischen Politik und den harmlosen Spielen der englischen Öffentlichkeit nicht mehr so augenfällig gewesen, wie heute!

Zehn-Millionen-Pfund-Anleihe Englands an China?

Zusammenhänge mit der chinesischen Währungsreform.

Leita, 5. Nov. In politischen Kreisen erzählt man, daß die Anleihe, die England an China gegeben haben soll, zehn Millionen Pfund betrage.

In Regierungskreisen verheißt man das Mißverhältnis nicht, das die letzten aus China eingetroffenen Meldungen ausgelöst haben. Man ist der Ansicht, daß die chinesische Währungsreform, die mit der englischen Anleihe in Zusammenhang steht, nicht dazu beitrage, die Beziehungen zu Japan zu verbessern. Im übrigen bemerkt man, daß die von England gewährte Anleihe die Finanzlage Chinas verbessern könne.

1. Jugendkonzert des Kurorchesters:

Schubert-Abend.

Die Einrichtung einer Reihe von Konzerten, durch die die Jugend zur ersten Musik hingeführt werden soll, ist eine höchstwertvolle Neuschöpfung, mit der die Kurverwaltung diesen Winter aufwartet, und daß der Städtische Generalmusikdirektor Carl Schüricht dieses höchst willkommene Erziehungsmerk selbst durchführen will, bürgt dafür, daß hiermit nicht Halbes oder Nebenläßliches gemeint ist. Zum ersten Abend am Dienstag hatte sich die Wiesbadener Jugend in fastlicher Zahl im großen Saale eingefunden. Schüricht richtete in seiner Ansprache mahnende Worte an sie, Musik werde als Angelegenheit bestimmter Kreise, noch als bloßen Zeitvertreib anzusehen, sondern stets daran zu denken, daß das Erbe unserer großen Meister zum kostbarsten und beneidenswertesten Besitz der Nation gehöre. Darum sollte niemand der Weg zur großen deutschen Musik verschlossen bleiben, ein Weg, der übrigens weit einfacher zu beschreiten sei, als man gewöhnlich annehme.

Schüricht hat seinen Jaktus mit Schubert begonnen. Schubert ist gewiß, und nicht erst dem „Dreimärchenhaus“, einer der Populärsten unter den großen deutschen Musikern; manche seiner Werke sind Volkslieder geworden, und der unerschöpfliche Strom seiner Melodien öffnet ihm die Herzen eher als den meisten anderen. Aber es fragt sich doch, ob die heutige Jugend sich vom romantischen Zauber gerade der Instrumentalmusik Schuberts so willig gefangen nehmen läßt, wie es die Jugend vor hundert und auch vielleicht vor dreißig Jahren noch getan haben würde. Denn wenn man schon vor hundert Jahren das beglückende Wort von den „himmlischen Tönen“ im großen Saale eingefunden hätte, müßte man sich fragen, wie es sich mit uns heute verhält, die so wenig „Zeit“ hat und mehr als je nach Knappheit und Kürze drängt? Unsere Jugend ist nun einmal, man mag das behaupten oder als Zeichen einer Erneuerung bejahen, nicht mehr in dem Maße „romantisch“ gesinnt, um zu romantischer Musik am leichtesten Zugang zu finden, wie man es im Hinblick auf die übliche Zusammenfassung unserer Konzertprogramme zunächst für natürlich halten möchte. Oberflächliche Hinweise auf die äußere Form würden hier wenig helfen, zumal ja die Form romantischer Musik gar nicht ihre eigene Leistung ist und von ihrem eigentlichen Wesen nichts sagt. Schüricht tat daher nur recht daran, als er auf vorherige formale Erläuterung der Sinfonie aus-

drücklich verzichtete, um die Musik allein auf Gemüt wirken zu lassen; wie weit das gelingen konnte, bleibt freilich im Sinne der oben gestellten Frage unentscheidbar.

Das Orchester spielte die „Rakemann“-Musik und die „Anneliede der Sinfonie“, zwei Werke, die seine feinsten Schubert'schen Stimmungsfunktionen enthalten. Daß sie unter Schüricht besonders weitgehend ausgefüllt wurden, verstand sich von vornherein. Die ohngelegte Sinfonie hatte man von Schüricht sehr lange nicht gehört. Wer es verdrückende Absicht, daß er die Gegenstücke im ersten Satz besonders scharf gegenüberstellte und daß er das schon immer überdehnte Zeitmaß des zweiten Satzes noch mehr verlangsamte? Das eine war bei dieser Gelegenheit, die das zweite, daß auch Sinfonische Musik nicht erfindend zu sein braucht, ist aber in Frage. Aber das andere? — Zwischen den Orchesterwerken lag die Soprofistin Hannah Venzler fünf Minuten vor, von denen ihrer angenehm timbrierten, klaren und von verständnisvoller Ausdrucksgebung geleiteten Stimme die drei mittleren (Frühlings-, Sommer-, Herbst-) Lieder am schönsten gelangen. Sie sang sich ein mit „Du bist die Ruh“, was immerhin ein Wagnis bedeutet, und schloß mit der „Katholik's Liebe“, die allerdings eine Stimme von höherdramatischem Juskunst verlangt. Ernst Schalk begleitete mit leichter und nachgegebener Hand. Die Sängerin wurde sehr beifällig ausgepfiffen und auch Schüricht konnte den starken Widerhall, den seine Worte und die Leistung seines Orchesters ernteten, als ein schönes Zeichen seiner fortwährenden Verbundenheit mit dem heranwachsenden Geschlecht deuten. M. St.

Aus Kunst und Leben.

Deutsches Theater in Wiesbaden. Da eine Reinszenierung der „Götterdämmerung“ in Vorbereitung ist, so war es sehr erwünscht, vorher auch den „Götterdämmerung“ einmal zu hören, um sie mehr, als wir dem neuen Schiedentor zum ersten Male eine wirklich große und schwere Aufgabe gestellt wurde. Thomas Salcher erfüllte die auf ihn gesetzten Hoffnungen durchaus. Seine Stimme bewährte sich in der schon früher festgestellten Kraft, die trotz der hohen Anforderungen bis zum letzten Akt nicht die geringste Einbuße erlitt. Mit dem metallischen Klang des Gesanges verband sich ein lebendiges Spiel, und als besonders gelungen darf die Schilderung des jugendlichen, fast kindlichen Übermuts des Siegmunds im Akt I und während des Waldes die Gerühmt werden. Selbst in der darstellerisch recht schwer zu bewältigenden

Wiesbadener Nachrichten.

Der 9. November in Wiesbaden.

Der 9. November, der unseren Toten, die für Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung gefallen ist, wird auch in Wiesbaden eine würdige Ausgestaltung erfahren. Schon am Freitag, 8. November, um 20 Uhr, wird an den Gräbern der für die Bewegung gefallenen Kämpfer und an der Morzhütte des Hg. Karl Ludwig eine Ehrenwache aufgestellt werden.

Am Samstag, 9. November, werden dann auch Ehrenwachen am Ehrenmal im Südfriedhof, am Ehrenmal der Hg. auf dem Neroberg und am Ehrenmal der Hg. auf dem Lufsenplatz aufziehen. Vormittags um 10 Uhr begeben sich Abordnungen der Politischen Leiter und aller Organisationen zu den Gräbern der für die Bewegung gefallenen Parteigenossen und zu den Ehrenmalen für die im Weltkrieg Gefallenen, um an diesen Kränze niederzuliegen.

Um 20.30 Uhr abends findet dann die große Totengedenkfeier im Kurhaus statt. Vor dem Kurhaus bilden Politische Leiter, SA., SS. und NSKK-Männer, sowie der Arbeitsdienst Fackelspalter. Karten für die Veranstaltung im Kurhaus, die dem Gedenken unserer Toten geweiht ist, sind bei allen Ortsgruppen der NSDAP. und der Kreisstellenverwaltung erhältlich.

Bereinigung der Gemeindepolizei.

Organisationserlass Dr. Frits.

Im Ministerialblatt für die preußische innere Verwaltung veröffentlicht der Reichs- und preußische Minister des Innern als „Organisationserlass Nr. 1“ einen Rundschreiben, der sich eingehend mit der deutschen Gemeindepolizei befaßt. Dieser Erlass regelt zunächst das Verhältnis der Zahl der Polizeibeamten zur Einwohnerzahl der Ortschaften nach einheitlichen Gesichtspunkten. Es wird festgelegt, daß Polizeiverwaltungen unter 2000 Einwohnern künftig keine Gemeindepolizeibeamten mehr haben sollen, der polizeiliche Dienst auf dem Lande vielmehr von Gendarmeriebeamten versehen werden soll. Während in Ortschaften von 2000 bis 4000 Einwohnern noch ein Polizeivollzugsbeamter als ausreichend erkannt worden ist, heizt sich das Verhältnis mit der zunehmenden Größe der Orte so, daß schließlich (in Ortschaften über 50 000 Einwohner) auf je 600, in besonderen Fällen auf je 500 Einwohner ein Polizeivollzugsbeamter für notwendig erachtet wird.

Die Dienstaufsicht über die Gemeindepolizei durch staatliche Aufsichtsorgane ist einheitlich geregelt worden. Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 sind für alle Gemeindepolizeibeamten des Reichs einheitliche Amtsbezeichnungen eingeführt worden. Es wird unterschieden zwischen Beamten, die den eigentlichen Polizeidienst versehen, und Beamten und Angestellten, die Vollzugsorgane, Zerkleinerungen und sonstige Arbeiten auszuführen haben. Dabei ist davon ausgegangen worden, daß Polizeidienst nur von ordentlichen, hauptsächlich angestellten Polizeibeamten verrichtet werden soll.

Ferner ist die Einführung der Verheirathung der Gemeindepolizeibeamten in dem Ministerialbescheid angeordnet worden. Einseitige Bestimmungen über die Uniformierung der Gemeindepolizei sind ebenfalls angeordnet worden. Die Befähigung der Offiziere und oberen Kriminalbeamten der Gemeindepolizei hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern vorbehalten.

Mit diesem Organisationserlass Nr. 1, hat der Reichs- und preußische Minister des Innern im Zuge der Kreisreform auch mit der Bereinigung der deutschen Gemeindepolizei begonnen.

Durch deine Spende für das BSW. dienst du dem Aufbauwillen des Führers.

Schlussszene des dritten Aktes fand der Künstler niemals zu einem singenden Statisten herab. Allerdings fand er gerade hier eine gefährliche Analese in Gabriele Englerth, die für die erkrankte Bertha Schalk singend sprang. Wodurch ihre immer noch mächtige Stimme vielleicht nur bei einigen ganz hohen Tönen über den wirklichen, so wurden solche keinen Mangel doch reichlich durch eine ungewöhnliche Größe der schallvolleren Leistung aufgewogen. In dem berühmten Orchester der Musik waren alle Bewegungen auf einen geradezu klassischen Stil gebracht, und auch im weiteren Verlauf der Handlung gab es keine einzige tonenlose Gebärde. Die maßgebte Schalk, das Wiederleben der Begierde des Mannes gegenüber, der plötzlich hervorbrechende Brandhändel und schließlich die letzten schastische Hingebung, das alles macht einer Gabriele Englerth so leicht keine andere nach. Die übrige Besetzung war die alte geblieben. Adolf Harbich war ein vornehmer, himmelsterner Wotan, Max Dymal ein großer Mime und Helena Braun eine Erda mit edler Tonfülle. Besonders erwähnt sei das durchdrachte Spiel und die vorzügliche Aussprache Georg Butters in der kleinen Rolle des Alberich. Das größte Verdienst an der Aufführung gebührt Karl Elmenorff, der alle Klänge des Wagner'schen Musik aus seinem bewährten Orchester herausholte. Der Beifall klang dementsprechend stark und begeistert. M. St.

Siegfried-Wagner-Gedenkfeier in Koblenz. Unter der Schirmherrschaft und in Anwesenheit von Frau Minifried Wagner sowie in Gemeinschaft mit der Gesellschaft der Musikfreunde Koblenz fand am Montag im Koblenzer Landestheater zum Besten der Witwen- und Waisenversorgungskasse des Theaterorchesters eine Siegfried-Wagner-Gedenkfeier statt, bei der unter Leitung von Generalintendant Heinz Tietzen, Bayreuth-Berlin, und unter Mitwirkung des Kammerjägers Max Lorenz, des Trägers der Siegfried-Rolle in den Bayreuther Festspielen, eine Anzahl ausgewählter Stücke aus Siegfried-Wagners musikalisch-dramatischen Werken zum Vortrag gelangte. In der eindrucksvollen Feier waren u. a. der Schirmherr und Wägen der Koblenzer Bühne, Herr Carl Ewald von Sacken-Koblenz und Gotha sowie namhafte Kunstfreunde aus ganz Deutschland erschienen.

Junge Tonleiter im deutschen Rundfunk — ein französisches Vorbild. In einem Leitartikel der französischen Zeitschrift „Radio-Magazine“ werden Betrachtungen zu den Sonderleistungen des Senders Paris P. T. Z. angestellt, in deren Rahmen junge französische Tonleiter ihre Werke der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen können. Es heißt darin:

Regierung mitgeteilt worden, daß weder an den Abbau der Universität, noch an den einzelnen Fakultäten geacht ist.

— **Dillenburg, 5. Nov.** Im Kreisort Rittershausen durchschneidet sich eine Frau mit einem Rasiermesser den Hals. Die Frau, die in einem Anfall geistiger Unmündigkeit an sich gelegt haben dürfte, verblutete.

— **Darmstadt, 5. Nov.** Die feierliche Arbeitsdienstabteilung Darmstadt-Griesheim ist jetzt nach Griesheim übergeleitet. Auch die Arbeitsdienstabteilung 2/254 hat Darmstadt verlassen, um die Arbeitsdienstabteilung 2/254 an der vorderen Vergleiche zu beziehen. In Alsbach wurden die Arbeitsdienstmänner unter der Vorherrschaft herzlich begrüßt. Vorher hatte in Darmstadt auf der Waggasse eine Arbeitsdienstfeier stattgefunden, bei der ein Denkmal errichtet wurde, bestehend aus einigen Gießbleichen unter dem Hakenkreuz und mit der Aufschrift „Arbeit abet — 1935“.

Die täglichen Verkehrsunfälle.

Führerloses Motorrad überfährt zwei Frauen.

— **Koppach, 5. Nov.** Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der hiesigen Hauptverkehrsstraße. Ein aus der Richtung St. Goar kommender Motorradfahrer wollte einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Personenzug ausweichen, kam hierbei dem Bürgersteig zu nahe und fuhr auf diesen auf. Hierbei wurde er vom Motorrad geschleudert und kam zu Fall. Das führerlose Motorrad mit Beiwagen fuhr noch ein Stück auf dem Bürgersteig weiter und rief zwei Frauen zu Boden, die so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Zwei Tote durch Fahrlässigkeit eines Autofahrers.

— **Montabaur, 5. Nov.** Ein Montagmorgen ereignete sich bei dem Kreisort Eschelsbach ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Drei Frauen aus Dernbach, die sich auf dem Kachlenweg von Montabaur aus befanden, wurden von einem aus Eschelsbach kommenden Kraftfahrzeugen erfasst, wobei die 57-jährige Frau Anton Bach und die im gleichen Alter stehende Frau Lorenz Schmidt überfahren und auf der Stelle getötet wurden. Die dritte Frau kam mit leichten Verletzungen und einem Nervenschock davon. Der Unfallfall ist auf das fahrlässige Verhalten des Fahrers des Kraftwagens zurückzuführen. Er hatte vorübergehend die Steuerung einem 13-jährigen Jungen anvertraut und in diesem Augenblick fuhr der Wagen rudert auf die des Weges gehenden Frauen zu. Der Wagen fuhr noch die volle Höhe hinab und kam dann zum Stehen.

Das Symbol Deines Gemeinheitsgeistes - Deines Opfersinnes - Ein Arbeitsbeschäftigungslos

unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Drei Frauen aus Dernbach, die sich auf dem Kachlenweg von Montabaur aus befanden, wurden von einem aus Eschelsbach kommenden Kraftfahrzeugen erfasst, wobei die 57-jährige Frau Anton Bach und die im gleichen Alter stehende Frau Lorenz Schmidt überfahren und auf der Stelle getötet wurden. Die dritte Frau kam mit leichten Verletzungen und einem Nervenschock davon. Der Unfallfall ist auf das fahrlässige Verhalten des Fahrers des Kraftwagens zurückzuführen. Er hatte vorübergehend die Steuerung einem 13-jährigen Jungen anvertraut und in diesem Augenblick fuhr der Wagen rudert auf die des Weges gehenden Frauen zu. Der Wagen fuhr noch die volle Höhe hinab und kam dann zum Stehen.

Zungen Kaderlin überfahren und getötet.

— **Dillenburg, 5. Nov.** Auf der Landstraße zwischen Frohnhausen und Dillenburg fuhrten am Abend vier Mädchen mit ihren Kaderlin hintereinander. Als ein Kraftwagen herannah, fuhr die letzte Kaderlin, ein elfjähriges Mädchen aus Frohnhausen, das noch nicht ganz fünf im Jahre war, in das Rad einer ihrer Begleiterinnen, die scharf abgedreht hatte, hinein. Das Kind wurde und wurde von dem Auto überfahren. Mit einem Schrei schrie und anderen schweren Verletzungen wurde es in das Dillenburg Krankenhaus eingeliefert, wo es am Dienstagmorgen gestorben ist.

Aus den Gerichtssälen.

Wegen Führerflucht 1 1/2 Jahr Gefängnis.

Ein warnendes Urteil.

Mainz, 4. Nov. Wegen fahrlässiger Tötung, Führerflucht und Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurde der 31-jährige Arbeiter R. Kint aus Mainz zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich zwei Monate verbüßter Haft. Der Haftbefehl wurde nicht aufgehoben. R. hatte als Kellnermeister am 31. 9. v. J. zwei anstrengende Tage hinter sich und dabei schon bei seinen Kunden Wein getrunken. Trotzdem fuhr er dann an diesem Tag noch zum Weinmarkt in Mainz. Am Morgen des 1. 10. etwa 5 Uhr, nach Reims, belag R. sein Auto und wollte in einem etwa 50 bis 60 Kilometer Tempo davonfahren. Dadurch konnte er vor einem ihm im Wege stehenden Wagen nicht mehr halten, sondern überholte diesen rechts und fuhr in den abflutenden Menschenstrom. Dabei erfasste er einen 27-jährigen Mann, der so heftig fortgeschleudert wurde, daß er sich mehrmals überschlug und mit schweren Schädel- und Gehirnerkrankungen liegen blieb, denen er alsbald erlag. R. raste unbewußt davon, verfolgt von dem haltenden Wagen. Nach scharfer Fahrt, hellenweißen im Jid-Jad, um den Verfolger nicht überholen zu lassen, wurde er endlich vor einem Wald gestoppt.

Zehn Jahre Zuchthaus für die Generalprokuratorin Schroers.

Berlin, 5. Nov. In dem Denkspruch gegen die Generalprokuratorin Anna Schroers von der Generalstaatsanwaltschaft „Miserere Lieben Frau“ in Rahlshausen bei Rempen a. Rh., verurteilte die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts nach dreitägiger Verhandlung folgendes Urteil:

Die Angeklagte wird wegen fortgesetzten Denkspruchs zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 250 000 RM Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Obligationen in Höhe von 96 000 Gulden sowie 625 000 RM werden eingezogen. Für die Geldstrafe, die Kosten und den eingezogenen Betrag haften der Ehefrau und der Ehefrau mit, bei der Ehefrau eingezogen jedoch nur in Höhe von 125 000 RM.

Das Gericht sieht, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, als erwiesen an, daß die Angeklagte 322 000 RM an Geldern ihres eigenen Ordens, teils persönlich, über die Grenze geschickt hat. Dazu kommen vier Mädchen mit Kontanten im Gesamtbetrag von 200 000 RM, die von ihr unter Mißbrauch ihrer Ordensstellung für andere Klöster ins Ausland geschmuggelt wurden. Diese Gelder wurden zum größten Teil zum Rückkauf von Ordensobligationen in Holland verwendet. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

Devisenprozeß gegen Ordensgeistliche in Dillenburg.

Dillenburg, 5. Nov. In dem Prozeß gegen zwei Angehörige des „Dominikanerordens“ (Ordensprovinz Deutschland), den Provinzial Wiemer-König und den Generalprokurator der „Klostermissionen“ Dr. Herten (Beck) fällt das Landesschiedsgericht am Montag nach dreitägiger Verhandlung das Urteil. Es wurde erkannt gegen Wiemer wegen zweier Devisenvergehen und eines verurteilt Devisenvergehens auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 37 000 RM Geldstrafe, gegen Dr. Herten wegen Devisenvergehens auf 2 Jahre Gefängnis und 70 000 RM Geldstrafe. Die Untersuchungsakten wird den

Angeklagten angerechnet. 55 000 RM gelangen zur Einziehung, wobei die Ordensprovinz des „Heiligen Ordens der Predigerbrüder“ (Dominikaner) mitbezogen wird. Wiemer hat in den Jahren 1932/33 in einem Falle ausländische Konten der Ordensprovinz der deutschen Devisenstelle heimlich. Dr. Herten hat sich in zwei Fällen im Jahre 1932 unter Benutzung Übertriebenheit und unrichtiger Angaben die Genehmigung zur Überweisung von Summen ins Ausland geben lassen. Beide, Wiemer und Herten, haben schließlich Anfang 1935 den Verlaß gemacht, durch eine Bescheinigung solchen Inhalts, die Wiemer ausstellte, eine Genehmigung zur Überweisung von 20 000 RM zu erschleichen.

Das Ende einer zerrütteten Ehe.

Den morphinistischen Ehemann erschossen.

Magdeburg, 5. Nov. Das Magdeburger Schwurgericht verurteilte am Dienstag die 33-jährige Frau Ruth Menhausen wegen Totschlags des Ehemannes zu zehn Jahren Gefängnis. Die Frau hatte in der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. ihren Mann erschossen. Der Ehemann war ein morphinistischer Ehemann, der seine Frau zu zehn Jahren verurteilt, ihren Mann noch zu heilen. Er hatte eine ganze Reihe von Morphiuminjektionen gemacht, ist aber immer wieder in sein altes Leben zurückgefallen. Im Jahre 1929 mußte die Frau scheitern, daß ihr Mann ihr auch die eheliche Treue nicht hielt. So kam zu Auseinandersetzungen. Mehrfach mußte die Frau nach vor ihrem Mann hilfesuchend zu ihren Passagiergeleiten flüchten, bei denen sie sich versteckt hielt. Wiederholt hatte sie die Ehescheidung eingereicht, aber immer wieder auf Zureden ihres Mannes zurückgegeben.

Am Tage der Tat war der Mann mit seinem Wagen nach Magdeburg gefahren, um, wie seine Frau annahm, wieder mit seiner Geliebten zusammenzutreffen. Die Angeklagte fuhr ihm nach und stellte ihn in Magdeburg auf der Straße mit heftigen Schreien zur Rede. Im Laufe der Auseinandersetzung erklärte der Mann seiner Frau, daß er von ihr nicht mehr wolle. Er ließ sie mit dem Ehemann, worauf die Angeklagte auf ihn rannte und ihn mit einem Revolver erschoss. Er wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf verstarb.

Der Staatsanwalt beantragte 1 1/2 Jahre Gefängnis. Das Gericht folgte den Ausführungen des Verteidigers und erkannte auf die Mindeststrafe.

— **Untersuchung und Untreue.** Die Große Strafkammer in Mainz verurteilte den Gemeindefreier Karl Schneider in Osthofen wegen Untersuchung, Untreue, Veruntreuung und Anstiftung zur Untreue zu insgesamt drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 20 000 RM Geldstrafe von insgesamt 400 RM. Ferner den Gemeindefreier Johann Jacob Schneider in Osthofen wegen Untreue und Veruntreuung gegen das Schulwesen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und Geldstrafe von zusammen 200 RM. Beiden Angeklagten wurden zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet.

— **Trop hoher Bankguthaben Kassenuntersuchung bezogen.** Der 1881 geborene Erwin Kahler in Kassel bezog zunächst Arbeitslos- und dann Kassenuntersuchung, die bekanntlich nur bei Bedürftigkeit gewährt wird. Kahler schwieg jedoch, daß er verhältnismäßig hohe Bankguthaben und Darlehensforderungen besaß. Der Hausbesitzer, bei dem er wohnte, hatte er allein ein Darlehen von 11 000 RM gegeben, außerdem fand man bei einer Hausdurchsicht erhebliche Kassen von Handvermarkungen. Das Kasseler Schöffengericht verurteilte den Angeklagten nunmehr wegen

fortgesetzten Betruges zu 2400 RM Geldstrafe oder 240 Tagen Gefängnis.

— **Zuchthaus für einen Funktionär der „Roten Hilfe“.** Wegen fortgesetzter Vorbereitung zum Hochverrat verurteilte der Volksgerichtshof in Berlin den 29-jährigen Paul Pappe zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Er hat nach den Ermittlungen der Reichsanwaltschaft bis in das Jahr 1935 hinein für die hochverräterischen Ziele der „Roten Hilfe“, einer gleichfalls verbotenen Organisation der KPD, gearbeitet. Im Inlande war er vor allem in Köln und Baden tätig und hat hier Unterhaltungsbeiträge für Kommunisten verteilt. Auf Auslandsreisen hat er mit leitenden Funktionären der „Roten Hilfe“ in Paris, Amsterdam und anderen Orten Fühlung genommen und sich von ihnen Weisungen für seine umhertreibende Tätigkeit erteilen lassen.

Schlecht gelaunt, nervös?

.. auf Kaffee Hag umstellen!

Rundfunk-Edel.

Beachten Sie am Donnerstag!

Reichssendung: 19 Uhr von München: Der Jahrgang 1914 wird vereidigt. **Berlin:** 14.15 Uhr: Musik im Walzerhall. 16 Uhr: Eigenwillige Musik. 16.30 Uhr: „Eines Bergmanns Frau“. Ein Spiel mit Musik. 20.10 Uhr: „Gospalone“, Operette von Müllner. 22.30 Uhr: Orchesterkonzert. **Breslau:** 15.30 Uhr: Kleine Violoncello. 15.55 Uhr: Unter Fanfarenzug. 16.05 Uhr: Eine frühe Stunde. 21 Uhr: Kleine Kaufmannsgeschichten. 21.15 Uhr: „Der Hoffmann-Schuster“, heiteres Volksstück. **Hamburg:** 16 Uhr: Musik zur Kaffeestunde. 17 Uhr: Bunte Musik. 18.15 Uhr: Fritz Reuter zum 125. Geburtstag. 20.10 Uhr: Tanzmusik. 23 Uhr: Kammermusik. 24 Uhr: Nachtmusik. **Köln:** 16 Uhr: Kleine beifällige Prosa. 16.10 Uhr: Stunde junger Komponisten. 17 Uhr: Orchesterkonzert. 20.10 Uhr: „Ich bin Marianne vom Stein“. Ein Spiel um eine deutsche Frau mit Musik. 20.50 Uhr: Deutsche Dichter der Gegenwart. 21 Uhr: Lebendige Klavier — Mozart. 23.30 Uhr: Fröhlicher Klang zur nächsten Stunde. **Königsberg:** 15.35 Uhr: Duetten von Schumann. 16 Uhr: Wie dänische Volkslieder. 21 Uhr: Kleine Moritast von der Bergdänscheit. **Leipzig:** 15.30 Uhr: Die Legende von Canossa. 19.40 Uhr: Hubertusnacht. Rundfunk aus Leipzig. 20.10 Uhr: Leben und Tod des Königs Johann Ohneland. 21.30 Uhr: Orchesterkonzert. **München:** 16.10 Uhr: Das deutsche Lied. 19.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 23 Uhr: „Der Morgen“, Oratorium. **Stuttgart:** 15.30 Uhr: Wilhelm Raabe und die Frauen. Hörspiele. 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 18.45 Uhr: Was wissen wir vom Kogelflug? 20.10 Uhr: Mozart-Jubiläum. 21 Uhr: „Der gerechte Wang“, Hörspiel. 21.30 Uhr: Junge Kamplieder und Gedichte.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Die ozeanische Wirbeltätigkeit gewinnt immer mehr Einfluss auf das Wetter Mitteleuropas. In der allgemeinen Schwächelung werden feuchte und milde Luftmassen über das Festland verfrachtet, so daß bei meist bedecktem Himmel und für die Jahreszeit zu hohen Temperaturen vielfach Niederschläge auftreten. Wir verbleiben also noch weiter in der westlichen Luftzufuhr, so daß das unbändige Wetter unverändert anhält.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Stark wolfig bis bedeckt und etwas dunstig, ohne nennenswerte Niederschläge, mild, schwache südwestliche Winde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Übmen Pottat nonnig Ofel,
nonn moru tief om imi foils!

Thalia-Theater

Wir verlängern
des großen Erfolges wegen
bis einschließt. Donnerstag

Renate Müller
Gustav Fröhlich

in dem
wundervollen Film

Liebesleute

Ein Film v. zwei Menschen,
die nicht voneinander lassen
können.

2.30 4.30 6.30 8.30

**2 aufsehenerregende
Nacht-Vorstellungen**

am kommenden Freitag und
Samstag, abends 11 Uhr
mit dem sensationellen
Abenteurer-Film

**Tod über
Schanghai**

(Das Schicksal des Fernen Ostens)

■ Internationale Spionage
im Fernen Osten
■ Razzia im Hafenviertel
■ Bombardement der
Pirateninsel

Sie erleben China -
Sie erleben Schanghai
in einer m. nervenaufregend.
Tempo geladenen Handlung

Theodor Loos

Gerd Maurus, Elso Elster

Normale Eintrittspreise

Erwerbslose nur 50 Pf.

WERBUNG SCHAFFT ARBEIT
ARBEIT SCHAFFT BROT
Erfolgreich und billig werben Sie im meistgelesenen
WIESBADENER TAGBLATT

WALHALLA

Heute 4, 6.15, 8.30 Uhr

Das große Ereignis der Filmwelt!

Der weltberühmte italienische Tenor

**BENJAMINO
GIGLI**



in seinem ersten deutsch. Film
vergiß mein nicht

In den Hauptrollen:
Beniamino Gigli, Magda Schneider
Peter Bosse, das Kind

GIGLI hat in der Welt den Ruf
und die Berühmtheit wie Caruso!
Ein herrlicher Film!

AUF DER BÜHNE:

ELROY

Der Mann mit den Wunderfüßen
Die Attraktion der Weltstädte!
Einmalig auf der Welt!

Wochenschau [Abessinien] — Kulturfilm



Musik wie noch nie!

Naturgetreue Klangschönheit von Sprache und Musik ist das
unverkennbare Merkmal des Telefunken



T 523

Sein Preis einschließlich Röhren

RM. 235.-

Autorisierte Telefunken-Verkaufsstelle:

Radio-Heffler

Kirchgasse 22

Telephon 24453

Reiches Lager in großen und kleinen Geräten,
vom Volksempfänger bis zum Luxusgerät

Weihnachtsmarkt.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt findet vom
11. bis 24. Dezember auf dem Hauptbrunnenplatz statt.
Anmeldungen hierzu sind bei dem Marktmeister
Marktinspektorelle, Marktplatz — zu tätigen.
Die Aufstellung der Stände erfolgt am Dienstag, den
10. Dezember, 11 Uhr in der Marktinspektorelle:
die Veranstaltung erfolgt am Mittwoch, den
11. Dezember, 11 Uhr in der Marktinspektorelle:
Wiesbaden, den 6. November 1935. K150
Städtische Marktverwaltung.

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62

Frickels Fischhallen

Filiale: Moritzstr. 28
Filiale: Wörthstr. 24

Preisgünstige Flußfischlage!

Donnerstag und Freitag
von großer Abfischung
lebende reinschmeckende
Spiegelkarpfen

in allen Größen Pfund nur 90 Pf.

Hechte Pfund 85 Pf.
Ostpr. Blaufelchen nur 85 Pf.

Lebende Bachforellen, Schleie

Aale, Zander, Lachsforellen.

Aus heute eintreffender Waggonladung

Alle Sorten Seefische
geräucherte und marinierte Fische
frisch, gut und billig.

Radio!
Volksempfänger
Teilzahlung
Gottfried
Grabenstr. 26
Reparaturen



Modernes
Laubgasmaschinen,
RM. 2.- bis 14.50,
Laubgasmaschinen ab 45.-,
neueste Holz- und
Papiermaschinen,
sämtl. Bastardartikel
für Liebhaberstücke.

W. Kurt Heiber
Wilhelmstraße 4.

Strickwolle
nicht einlaufend,
alle Kurzwaren
Carl J. Lang
Bleichstraße
Edelwarenmarkt.

Wiesbadener
Tagblatt
schafft Arbeit
und Verdienst

Am 9. Dezember 1935, vormittags 10 Uhr wird
an der Gerichtsstelle, Gerichtstraße 2, Zimmer 86,
das in Wiesbaden, Weinbergstraße 8, belegene
Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten unan-
gebotenerweise versteigert. Eigentümerin Frau Julie Meyer
in Berlin-Salensee.
Nachmeldungen über den Wert des Hausgrund-
stücks Weinbergstraße 8 können eingeleitet werden
in der Geschäftsstelle der für die Zwangsver-
steigerung zuständigen Abteilung des Amtsgerichts.
Zu jeder Mitbestimmung ist der Eigentümerin, wo
auch Zustunferteil wird über den Zeitpunkt des
Grundstücks. K157
Amtsgericht 6a, Wiesbaden.

Christbaummarkt.

Zum Verkauf von Christbäumen werden für die
Zeit vom 11. bis 24. Dezember, außer den häufig
belegten Verkaufsstellen auf dem Quertmarkt, Wei-
rholch und Luxemburgplatz, folgende Ständele
verachtet:
Derobes Gelände 1 Platz auf dem Vulkanplatz,
1 Platz auf dem Bürgerplatz, 1 Platz auf dem
Ellinger Platz, 1 Platz auf dem Bülowplatz und ein
2. Platz auf dem Quertmarkt.
Die Versteigerung der Bäume erfolgt am Mit-
woch, den 11. Dezember, 8 Uhr auf dem Marktplan.
Dort können bei der Marktinspektorelle die Be-
dingungen einsehen werden. K159
Wiesbaden, den 6. November 1935.
Städtische Marktverwaltung.

Für Ihre Augen nur das Beste!
Eine korrekt angepasste Brille

ZEISS-PERIVIST mit
Zeiss-Punktglas
von Optiker
Bouffier
Ausführung sämtlicher Arzt- und Kassenrezepte.

Nähmaschine RM. 115.- gegen Barzahlung.
Bestmarke, schreibst. neue Garantie, auch auf
Teilezahl. wöchentlich RM. 1.50 m. entgeg. Aufschl.
1. Rate Des. Preis 101 fr. Haus o. Kassa. — Wi-
malch t. Zahl. Grönd. Rheinstr. 88. Gth. z.
Wiesbadener Tagblatt
schafft Arbeit
und Verdienst

Kurhaus

Freitag, den 8. November,
19.30 Uhr im großen Saal:

III. Zyklus-Konzert

Leitung: Carl Schuricht
Solist: Walter Gieseking (Klavier)
Orchester: Städt. Kurorchester.

Igor Strawinsky: Suite aus „Der
Feuervogel“ / Serge Rachmaninow:
Klavierkonzert in C-moll / Johannes
Brahms: Dritte Sinfonie, F. Dur.

Eintrittspreise RM. 1.20,
1.70, 2.20, 2.70, 3.20

60%

aller erzeugten Papiere werden bedruckt.
Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das
geeignete Material und sorgen auch
hierdurch für das gute Gelingen Ihrer
Druckaufträge.

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
WIESBADENER TAGBLATT

Neues aus aller Welt.

Ehrung eines Hundertjährigen. Der Führer und Reichsführer hat dem früheren Webermeister Louis Müller in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel zugehen lassen.

Retungsmedaillen am Bande für zwei italienische Unteroffiziere. Der Führer und Reichsführer hat wiederum eine Reihe von Auszeichnungen für die Erringung von Menschen aus Lebensgefahr verliehen. Die Rettungsmedaillen am Bande wurde in acht Einzelfällen vergeben, darunter an zwei italienische Unteroffiziere vom 2. italienischen Küstenartillerieregiment in Venedig. Die beiden italienischen Unteroffiziere waren in voller Uniform ins Wasser gegangen und hatten einen 47jährigen Reichsdeutschen vom Tode des Ertrinkens gerettet, der beim Baden am Vido einen Schwächeanfall erlitten und bereits weit in die bewegte See hinausgerissen worden war. Die Erinnerungsmedaillen für Rettung aus Gefahr verlieh der Führer und Reichsführer 15 Volksgenossen, darunter drei Schülern.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 5. November 1935 ist in Heilbronn der am 7. September 1889 geborene Friedrich Gaar hingingerichtet worden. Er war vom Schwurgericht in Heilbronn wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Gaar hatte am 17. April 1934 den Staatsanwaltschaftsbeamten Johannes Strüfker von Schuldbestimmung auf einem Kartoffelfeld der Gemarkung Ründelsheim aus unbegründetem Haß ohne vorausgegangenen Streit erschossen.

Ausbau der Transoceanfliegers der Luftbahn. Als Anfang Oktober das Fliegen der Deutschen Luftbahn zum 11. planmäßigen Transoceanflug Deutschland verließ, hatte es zum ersten Male die mit deutschen Flugzeugen bis Santiago durchgehende Luftpost an Bord. Der erste Hin- und Rückflug im planmäßigen wöchentlichen Dienst fand dann Anfang Oktober statt. Seitdem ist die bisher nur 10.991 Kilometer verlängert worden. Von Buenos Aires nehmen jetzt die dreimotorigen Ju-52-Flugzeuge ihren

Weg über Mendoza, um Johann die dort 3000 Meter hohen Anden zu überqueren. Gleich nachdem die Passhöhe überwunden ist, geht es hinunter nach Santiago, der Hauptstadt von Chile. In den 4½ Tagen, die die deutschen Flugzeuge für den ganzen Flug benötigen, wird also nicht nur der Atlantik überquert, sondern auch das höchste amerikanische Gebirge überwunden.

Der erste Bericht der deutschen Amazonas-Expedition. Beim deutschen Nachrichtenbüro in Rio de Janeiro ist folgender aus Europa (Staat Para) datierter drahtlicher Bericht von der deutschen Amazonas-Expedition eingetroffen: Nach einem Fluge den unteren Amazonas aufwärts zu den Stromgebieten des Tatu und des Tatu haben der deutsche Forschungsreisende und Sportflieger Schulz-Kampfhentel und Gerd Kahl eine Reihe Erkundungsflüge über den Urwald dieser nördlichen Flüsse, in die sie zu zoologischen Untersuchungen mit Gepäcksbooten eindringen wollten, erfolgreich durchgeführt. Eine ständige Gefährdung des kleinen Expeditionsfluges bildet das zahllose Treibholz der Waldflüsse. Die Bootsexpedition wird in Kürze in den als sehr krommstollenreich festgestellten, bisher unerforschten Mittellauf des Tatu eindringen.

Pariser Kraftdrohnenfahrer demonstrieren für einen Berufsamerikaner. Vor einigen Tagen waren 41 Pariser Kraftdrohnenfahrer wegen unautorisierter Wettbewerbs zur Zahlung von insgesamt 39.000 Franken Geldstrafe verurteilt worden. Bei einem der Drohnenfahrer sollte nun am Dienstagvormittag wegen Nichtzahlung seiner Buße eine Zwangsversteigerung von Möbeln stattfinden. 2000 seiner Berufsamerikaner hatten sich jedoch mit ihren Wagen in der Straße des Verurteilten und den anliegenden Straßenzügen eingefunden, um die Versteigerung zu verhindern. Sie hielten völlig ruhig der Dinge, die kommen sollten. Überdies entschied jedoch der Polizeikommissar, die Versteigerung nicht stattfinden zu lassen. Daraufhin setzten sich die Drohnen langsam wieder in Bewegung, und die stille Kundgebung hatte ihren Abschluß gefunden.

Ein französisches Fliegenzeug verunglückt. Die französische Luftfahrtgesellschaft Air France hat einen Junkers



Bekanntmachungen.

REG. „Kraft durch Freude“.

Sondervorstellung im Deutschen Theater.

„Fahnen in Gottes Hand“ am Freitag, 8. Nov., im Deutschen Theater. Karten zum Preise von 60 bis 80 Pfg. auf allen Ortsvertretungen der DAF, sowie auf der Geschäftsstelle, Luisenstraße 41, Laden.

aus Buenos Aires erhalten, wonach eines ihrer Fliegenzeuge mit einer umfangreichen Polstung an Bord in der Nähe von Bahia aus bisher unbekannter Ursache verunglückt ist. Die vierköpfige Besatzung fand den Tod. Ein anderer Flieger konnte in der Nähe der Unfallstelle landen und hat 17 Passagiere geborgen.

Zwei lettische Militärflugzeuge zusammengeknallt. Auf dem Rigaer Flughafen riefen zwei Militärflugzeuge beim Landen zusammen. Zwei Offiziere und ein Unteroffizier fanden dabei den Tod.

Neuer Gangstermord in Amerika aufgedeckt. In der Nähe von Monte Carlo im Staate New York ist am Dienstag ein neuer Gangstermord aufgedeckt worden. Die Polizei fand dort in einer alten Scheune in einem flach ausgehobenen Grabe, das mit Kalk angefüllt war, die Leiche eines Mannes, der als ein gewisser Charles Emil Sherman identifiziert werden konnte. Der Kopf Shermans war vollkommen zerquetscht, offenbar von einem Schlag. Die bereits in der Scharman zu erkennen. Sherman war nur schwerer als die Scharman zu erkennen. Sherman galt allgemein als Feind des kürzlich erschossenen Großgangsters Dutch-Schultz. Die Polizei bringt daher die Ermordung Shermans mit dem Gangsterkrieg in Verbindung, der der Laufbahn des Dutch-Schultz und drei seiner Anhänger kürzlich ein jähes Ende bereitet.

Haben Sie schon vor 20 und mehr Jahren im Wiesbadener Tagblatt inseriert?

Dann wird es Sie sicher interessieren zu erfahren, daß das Wiesbadener Tagblatt demnach in einer Sonntags-Ausgabe eine wirkungsvolle Beilage unter dem Titel

Wiesbadens Wirtschaft im Wandel der Zeiten / über 8 Jahrzehnte Tagblatt-Arbeit im Dienste der Heimatstadt

herausbringt, in der Anzeigen möglichst unter Mitbenutzung der alten Original-Texte von Firmen, welche vor 20 und mehr Jahren im Wiesbadener Tagblatt inseriert haben, veröffentlicht werden. Denken Sie bitte darüber nach, in welcher Weise auch Ihre Firma diese originelle und zugkräftige Werbung im Wiesbadener Tagblatt auswerten kann.

Ihre Bestellung erbitten wir spätestens bis zum 7. November 1935.

Erf. verlangen Sie unseren Besuch unter 59631.

Verlag des Wiesbadener Tagblatts

Harmonitas

alle Arten, alle Größen, alle Sorten, wie Bohner, Galotta u. a. sowie alle Musik-Instrumente billig, stets Gelegenheitskäufe in geprüften Instrumenten.

Geibel, Zahnstr. 34. Tel. 23263.

Lieben Sie

ein schönes und gemütliches Heim für wenig Geld, dann gehen Sie zu

Wöbel-Reicher! 9 Frankenstraße 9

Gebr. u. neue Schlafzim.

Einzel- und neue, Tel. 245 2222. Einzigartig, neu und modern. (60) groß, 125 RM. Gebr. u. neue, Tel. 245 2222. Einzigartig, neu und modern. (60) groß, 125 RM. Gebr. u. neue, Tel. 245 2222. Einzigartig, neu und modern. (60) groß, 125 RM.

Elekt. Spielwaren Ersatzteile, Reparaturen Schulz, Mauritiusstr. 9

Todesfälle in Wiesbaden

Hugst Schnurr, 45 Jahre. Martinstr. 3, 4. 11. Heinrich Paul, 52 Jahre. Oranienstraße 35, 4. 11. Bertha Biedel, 84 Jahre. Rheinstraße 79, 4. 11. Helene Bigelius, 92 Jahre. Wiesbaden-Sonnenberg. Wiesbadener Straße 88, 4. 11. Karl Schenk, 75 Jahre. Solmsstraße 24, 4. 11.

W. Biedel.

Johanna Schneider, geb. Mohr. Ehefrau 81 Jahre. Frankfurtstr. 29, 4. 11. Karl Kocher, 83 Jahre. Wiesbadener Straße 45, 4. 11.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

Herrn Wilhelm Wiesenborn

sprechen wir hiermit unseren besten Dank aus. Ganz besonders Dank Herrn Pfarrer Rumpf für seine tröstlichen Worte, den Schwestern und Ärzten des Städt. Krankenhauses, Frau Ia. der K. K. K. den Anwohnerinnen der Stadt. Omnibusbetriebe und den Mitarbeitern der Firma Diermann für die erwiesene letzte Ehrung.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Wiesenborn, geb. Biedel.

Wiesbaden, den 5. November 1935.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren allerherzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pfarrer Borngässer für seine tröstlichen Worte, sowie dem Männergesangsverein „Gemüthlichkeit“ Wiesbaden-Sonnenberg für seinen erhabenen Grabsang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Wilhelmine Bender, Wwe. und Kinder.

Wiesbaden, den 6. November 1935.

Karl Schenke

Eisenbahnsekretär i. R.

im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Helene Schenke, geb. Straube.

Wiesbaden, Solmsstraße 24.

Die Einäscherung findet Freitag früh 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Familien-Druckmaschinen L. Schellberg'sche Buch- und Druckerei jeder Art in kürzester Zeit Wiesbadener Tagblatt

Geistliche Empfehlungen

Beiladung

nach und vom Todestage an. Weltreise-Gesellschaft

Freya Reimer, Strassenstr. 27, Tel. 24559.

Zahrgeld „Grün“

letzter Ausbild. R. R. 17, Tel. 27501.

Räumlichkeiten, Reparaturen aller Art, w. ausgeführt von

Geistliche Empfehlungen

Große Auswahl
moderner
Allesbrenner
in all. Preislagen
FRORAT
Eisenwaren
Kirchgasse 24.

Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Dänen schlug Berlin.

Bevor wir von der Woche des Weines in die Woche des Buches hinüberwechseln, haben wir schnell einmal Bilanz gemacht. Die Berliner Blätter haben dabei von einem Patentein- und Rekord der Reichshauptstadt gesprochen, die rund 750.000 Liter Patentein von der Mosel, Rheine und der Pfalz getrunken hat. Das ist immerhin eine Ziffer, die sich hören läßt, eine Ziffer, die den Patentein auch sicher angenehm klingt. Damit wir aber nicht zu stolz wurden, hat uns denn die immer tüchtigste Statistik doch auch zu verheißenden gegeben, daß das eigentlich gar nicht so schlimm ist. Dürren hat es bei 40.000 Einwohnern auf 35.000 Liter Patentein gebracht und wenn wir diesen Rekord auch ein wenig mal erreichen wollten, dann müßten wir nicht 1/2 Millionen Liter wie jetzt vertilgen, sondern 3/4 Millionen. Das ist immerhin ein kleiner Unterschied und zeigt, daß der Berliner beim Weinglas nun doch noch erst lernen muß, „Prost“ zu sagen. Immerhin ist zu hoffen, daß es nicht bei dem einmaligen Versuch mit dem Patentein bleibt, sondern daß auch die Berliner mehr und mehr einsehen lernen, daß es der Wein in sich hat.

Berlin schreibt Geschichte.

Die Berliner Stadterhaltung ist um eine neue Stelle reicher geworden, um eine Dienststelle, deren Aufgabe es ist, eine „Stadtchronik“ zu schreiben, eine Chronik, die kommunale und außerkommunale Vorgänge von überlieferten Berichten überträgt. Der Mann, dem diese neue Aufgabe übertragen wurde, ist Dr. Siebhart, der Verfasser des Buches „Sittens Wollen“. Er kann an kein Vorbild knüpfen, denn in der langen Geschichte der Stadt Berlin sind die Verläufe, eine Stadtchronik zu verfassen, immer bald wieder aufgegeben worden. In den letzten Jahren vor der nationalsozialistischen Revolution hatte auch eine Berliner Stadtchronik sehr wenig Erfreuliches zu berichten gehabt. Wenn jetzt diese neue Geschichtsschreibung beginnt, so wird der Chronist nicht um Stoff verlegen sein, denn auch im Leben der Reichshauptstadt spiegelt sich in überaus harter der Aufbau und Ausbau des Dritten Reiches wider. Es wird auch nicht darauf ankommen, etwa nur ein Ereignis zu schildern, wie beispielsweise das Einkunftssteuergesetz am Brandenburger Tor oder den Brand der Hantale, sondern es wird in dieser Chronik, die ja ein Spiegel der Zeit sein soll, darauf ankommen, zu zeigen, wie sich die Volksgemeinschaft verhält, wie verurteilt wurde, zu retten und in welchem Tempo der Wiederaufbau betrieben wurde. So wird sich die neue Stelle nicht in der Nähe von dem öffentlichen Leben abheben, sondern hinter die Kulissen und Regalen ihr Leben führen, sondern sie wird auch die Mitarbeit der Bürger in Anspruch nehmen, muß doch die gesamte Öffentlichkeit mitteilen, um diese Berliner Stadtchronik so umfassend wie nur möglich zu gestalten. Dem neuen Stadtchronisten aber wünschen wir, daß er nur Erfreuliches über die Reichshauptstadt zu berichten haben wird.

Sirische besuchen Berlin.

Die Parole, die einst das Berliner Messeamt ausgab: „Jeder einmal in Berlin“, diese Parole scheint auf die Sirische der Berliner Umgebung einen besonderen Eindruck gemacht zu haben. In einer Woche landeten gleich zwei von ihnen in den Berliner Straßen und der eine von ihnen besichtigte den Charlottenburger Schlosspark und konnte dort eingewandert werden, der andere war noch kühner, er interessierte sich für den Neubau des Botanischen Zoologischen Gartens und vertrieb sich hier in einem Vorlauf, der ihm denn zum Verhängnis wurde. Man hat die beide an den Zoo abgeführt, wo sie sich zunächst von den Aufregungen der Berliner Straßen erholen konnten, die man sich dann wieder in ihre ruhige Waldheimat brachte. Wenn die Sirische, die sich nachlässig über das Reichsportal befanden wollten, auf der Straße, da sie von einem Zug der S-Bahn überfahren wurden. Der gleiche S-Bahn erlag noch ein weiterer Sirische, der sich in diesen unruhigen Tagen der Brunnzeit vorzeitig auf die Gleise begab. Ein Berliner Blatt überlieferte diese Nachricht von den verhängnisvollen Sirisch-Ausflügen „Entsetzliche Tiertragödie im Grunewald“.

So wenig wir irgendeinen Zweifel in die Tierliebe des Berliner dieser Überfahrt setzen wollen, aber, Hand aufs Herz, liegt nicht eigentlich vor jedem Rehrücken, der mit oder ohne Freizeitsport auf dem Tisch erscheint, eine Tiertragödie?

Die Berliner „Franzosen“.

In diesen Tagen hat man ein seltsames Jubiläum begangen. Man hat das Tagesgedächtnis, an dem vor 250 Jahren der Große Kurfürst das Ertel, das den Hugenotten in Berlin eine Zufluchtsstätte schuf. „Dennoch“, so heißt es in diesem Ertel, das sich im Geheimen Staatsarchiv befindet, führen wir uns gebührend, von einem großen Mittel für die Unglücklichen erfüllt, welche für das Evangelium und die reine Lehre, die auch wir bekennen, so hartes dulden, ihnen unsere Staaten als eine sichere und freie Zufluchtsstätte zu öffnen. Man hat zu diesem Tage auch ein Hugenotten-Museum eröffnet, dessen Schätze zurück in die Tage, da von den 20.000 Einwohnern Berlins der dritte Teil noch Franzosen war, die meist nur ihre Mutter Sprache beherrschten, deren Geist hat die Entwicklung des Berliner mit seiner Schlagfertigkeit und Beweglichkeit beeinflusst hat. Es wird gezeigt, welchen Leiden die

Hugenotten in ihrem Vaterland ausgeht waren, wie sie in Berlin eine Heimstätte fanden, wie sich hier die „Französische Kolonie“ entwickelte und wie Berlin und seine „Franzosen“ untrennbare Begriffe wurden. Daß sie in Berlin auch ein Leihhaus errichteten, wird ihnen noch heute mancher Museumsbesucher danken.

Berlin — das Schaufenster des Reiches.

In diesen Tagen vernahm man die ersten Einzelheiten über die große repräsentative Ausstellung des kommenden Jahres, über die Ausstellung, die den Namen „Deutschland“ führen wird. Das politische Gesicht so gut wie das landschaftliche und kulturelle Gesicht Deutschlands wird den Besuchern dieser Ausstellung des Olympiajahres gezeigt werden. Es ist also ein weiterer Rahmen, der hier gespannt wird und in den sich zwanglos eine Sonderausstellung einfügen wird: „Berlin — das Schaufenster des Reiches.“ Hier wird Berlin den Besuchern — und wir können annehmen, daß es zur Olympiade ihrer recht viele werden — zeigen, was es leisten konnte und was es augenblicklich leistet. Inwieweit werden freilich die Ausstellungshallen noch manche andere Veranstaltung sehen, denn diese große Ausstellung findet erst im Juli nächsten Jahres statt. Daß man jetzt schon an ihre Vorbereitung geht, zeigt, wie sehr man bemüht ist, die Götterkarte des Reiches, die diese Ausstellung sein soll und sein wird, würdig und geschmackvoll zu gestalten. W. A.



„Hors-les“ — das Dienstfahrzeug des Stadtschefs.

Auf dem Tempelhofer Flughafen zu Berlin vollzog Generalleutnant Misch in Anwesenheit zahlreicher SA-Führer die Taufe des festlich geschmückten Dienstfahrzeuges für den Chef des Stabes der SA, „Hors-les“, den Namen des unsterblichen Vorkämpfers der Bewegung, hat die Wache (Heinrich Hoffmann, M.) erhalten.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Kleinfachverkaufspreise am 5. November für Gemüse, Obst, Butter, Eier und Käse. 5. Käse (Weichkäse) (Pfund) 8 bis 10, Rottkäse 8 bis 10, Wirtung 6 bis 10, Kollatsche 1. 28 bis 30, 2. 10 bis 20, Rottkäse 10 bis 15, gelbe Rüben 6 bis 8, Schwarzwurzeln 20 bis 25, rote Rüben 6 bis 8, weiße Rüben 8 bis 10, Erdbeerrüben 8 bis 10, Spinat 8 bis 10, Feldsalat (Mittel) 50 bis 60, Meerrettich 60 bis 70, Zwiebeln 10, Kartoffeln 4, Preiselbeeren 12 bis 15, Blumenkohl (Stück) 15 bis 20, Kohlrabi 6 bis 8, Sellerie 15 bis 25, Lauch 5 bis 8, Kopfsalat 8 bis 10, Endiviensalat 10 bis 15, Rettich 6 bis 10, Radishes (Stück) 7 bis 8, Treibrett 10, Karotten 6 Pfg. 1 Pfund 30 bis 40, 2. 25 bis 30, unsortiert 22 bis 25, Wirtschaftspfl., sortiert

18, unsortiert 12 bis 15, Füllpfl. 10, Tafelbirnen 1. 30 bis 32, 2. 20 bis 25, unsortiert 20, Wirtschaftsbirnen sortiert 15, unsortiert 10 bis 15, Mainische 50 bis 60, Kalkunen 20, Zitronen (Stück) 6 bis 8, Apfelsinen 15 bis 20, Bananen 10 Pfg. Butter, Eier, Käse: Landbutter (Pfund) 142, Landeier (Stück) 11 bis 12, Handkäse 2 bis 10 Pfennig.

Mainzer Schlachthofmarkt.

Mainz, 5. Nov. Auftrieb: Ochsen 37 (direkt: 2), Bullen 14, Kühe 269 (29), Ferkeln 73, Kälber 210 (5), Schafe 1 (3), Schweine 272 (2), 10 Jiegen. Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 42, b) 41, Bullen: a) 42, b) 41, Kühe: a) 42, b) 39 bis 41, c) 38 bis 40, d) 24 bis 32, Ferkeln: a) 42, b) 41 bis 42, c) 40, Kälber: andere a) 70 bis 74, b) 64 bis 68, c) 55 bis 63, Schweine: a) 57, b) 55, c) 53, d) 51. Marktverluste: Rinder und Kälber lebhaft, ausverkauft. Schweine wurden zugeteilt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizei-Verordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juni 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeger am Tage vor der bevorstehenden Schornsteinreinigung dem Hausbesitzer, bes. Hausverwalter, von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hausbesitzer, bes. dessen Bevollmächtigter, hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses, soweit dies möglich, entsprechende Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1908 außer Kraft. Der Polizeipräsident.

Der Rundfunk.

Donnerstag, den 7. November 1935.

Reichsfunksender Frankfurt 251/1195. 6.00 Choral, Morgenspruch, Gnomistik. 6.30 Von Saarbrücken: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Wasserfröhen. 8.10 Stuttgart: Gnomistik. 10.15 Stuttgart: Schlußkonzert. 10.45 Reichsfunksender: 11.00 Werbebotschaften. 11.20 Frankfurt: Nachrichten der Gausendfunk. 11.35 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.45 Sozialdienst. 12.00 Von München: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Von München: Mittagskonzert II. 14.00 Von Reichsfunksender: Allerlei — zwischen zwei und drei! 15.00 Wirtschaftsbild, Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Kinderfunk. Wir besuchen das Winterkloster. 16.00 Konzert. 17.00 Von Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. 18.30 Dänischer Leihhaus für Sprachfreunde. 18.40 Das aktuelle Buch. Richard Euringer: „Die Färsen fallen.“ 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, Zeit. 19.00 Von München: Reichsfunksender: Der Jahrgang 1914 wird vereidigt. 19.30 Von Saarbrücken: Volksmusik. 19.50 Tagespiegel. 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Ludwig van Beethoven (8). Klaviermusik. 20.45 Sternsendung Nr. 2: Hummel, Hummel — Wohl! Ein Altkammel.

22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 22.15 Finanzierung von Rundfunkgeräten. Heinz Voges. 22.25 Sportbericht. 22.30 Von Berlin: Spätabendmusik. 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glockenspiel, Tagespruch, Choral. 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 10.15 Volkslieder. 11.05 Frauenberufe der Gegenwart. 11.30 Der Bauer erzählt — Der Bauer erzählt. 12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 15.00 Böse. 15.15 Mitternachtsmusik. 15.45 Hochdeutsche Anekdoten vom plattdeutschen Reuter. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.20 Stunde des BSW. 17.50 Von Hamburg: Bunte Musik. 18.20 Nacht Mittelteil, ländliche Arbeit. 18.35 Von der Küste zur Küste. 18.50 Finanzierung von Rundfunkgeräten. 19.00 Von München: Reichsfunksender: Der Jahrgang 1914 wird vereidigt. 19.45 Von Hamburg: Reichsfunksender 1935. Goslar-Echo vom Reichsfunksender. 20.00 Kernspruch und Nachrichten. 20.10 Von Hamburg: ... und abends wird gelacht! 22.00 Nachrichten, Sport, Deutschlandfunk. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Donnerstag, den 7. November 1935. 8. Vorstellung. Stammtische G. Cavalleria rusticana. Oper in 1 Akt von Mascagni. Springer, Dr. Jule. Braun, Draeger, Haas, Kreuzwieser, Harbich, Ratona. Hierauf: Der Bajazzo. Oper in 2 Akten von Leoncavallo. Springer, Dr. Jule. Habielt, Richard Böhm, Böhm, Harbich, Ratona, Dymald, Solcher. Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 7. November 1935. 7. Vorstellung. Komödie von Deval-Gock. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 7. November 1935.

11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Baltian. 1. Ouvertüre „Das goldene Kreuz“ von Brüll. 2. Romanze von Gmüßel. 3. Japanische Suite in 5 Sätzen von Fontelle. 4. Die kleinen Soldaten von Korts. 5. Polka-Roberte von Fiedler. 6. Abschied der Gladiatoren von Blumenthal.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 7. November 1935.

16.15 Uhr: Kaffee-Konzert ausgeführt von dem Ensemble des Stadt-Kurorchesters. Leitung: Willy Reich. 1. Marsch „Hoch Heidecksburg“ von Herzer. 2. Ouvertüre zur Oper „Fingert hochzeit“ von Kogart. 3. Bolzer „Die Werber“ von Kanner. 4. Gardes Nr. 8 von Michels. 5. Fantasia aus der Oper „La Traviata“ von Verdi. 6. Intermezzo „Chinesische Straßenmusik“ von Siede. 7. Lied aus der Operette „Der Kaffeebinder“. Wenn zwei sich lieben von Lehar. 8. Polka aus der Operette „Die Gefährten“ von Jones. Im Weinjahr: 16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: „Berühmte Programm-Musik“ Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder. Solist: Albert Rode, Violine. 1. Donna Diana, Ouvertüre von R. E. Kneipfel. 2. Sphärentanz aus „Rauhe Verdammt“ von H. Bertioz. 3. Chinesischer Tanz und Blumenwälder aus „Aufstand“ von H. Thierfelder. 4. Barocktanzen-Tanzmarisch von Ch. Gounod. 5. Drei Soli für Violine und Klavier: a) Humoreske aus „Sado“ von R. Kinsky-Rochloff. b) Humoreske von A. Dorat. c) Mazurka von A. Wienawsky. 6. Kautschuk-Elze (Finale) von E. Tjapostow-Tjapostow. 7. Ouvertüre „Hilfender Holländer“ von R. Wagner. 21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Otto Schilling. Eintritt frei.

Laden . . . für den gab es keine Bewegung, wo-
denen man fand und fand, bis man überhaupt nicht
mehr mußte, was man tun sollte
Grüß wurde schneller fertig: Drei Meile? Schon
nehmen wir den nächsten besten. Was nicht der richtige

und bevor er noch irgend etwas tun konnte, wars
geschehen.
Ein ohrenschallendes Raden und Splittern.
(Fortsetzung folgt.)

die Jagd zur Jagd triffen und abtheilen, in die kleinen Abschnitte zertheilen. So wurde das Gesehen vom glühenden unterirdischen, aus der Junge wieder nachts plätschete wegen Goldene, nahm sie aus dem Glühenden mit in ihr Heil. Der Mann hatte, aber am

„Nun komm, der Zeit, antwortet ganz ernsthaft: „Ne, bleibst du bei mir, und die Dinge haben nothing else Gutes. Aber wir